

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold



Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnenhülle
Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke - Hüttinger Schwabenland-Deinland - Sport vom Sonntag
Telegraphen-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Begr. 1927
Jahrespreis RM. 4,25 / Vierteljahr 1,10 / Einzelheft 5 Pf.
Postfach Nr. 10086 / Stuttgart
Vertrieb: Kreispartei Nagold 582 / Bei gerichtlicher Zeitschriften-Verkaufsstelle

Zeitschriften: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einchl. 18 Pfa. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 30 Pfa. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 10 Pfa., 2. Spalte 8 Pfa., 3. Spalte 6 Pfa., 4. Spalte 4 Pfa., 5. Spalte 3 Pfa., 6. Spalte 2 Pfa., 7. Spalte 1 Pfa., 8. Spalte 1 Pfa., 9. Spalte 1 Pfa., 10. Spalte 1 Pfa. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Inserate, Aufträge und Offerte, Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

England am Scheidewege

Eine Betrachtung der „News Chronicle“

London, 24. April.
In der „News Chronicle“ beschäftigt sich Bernard Bartlett, der bekannte diplomatische Mitarbeiter des Blattes, mit den Ergebnissen der Konferenz von Stresa. Er meint, Stresa werde unvermeidlich zu einer Erhöhung der britischen Rüstungen führen müssen, da die Anerkennung der deutschen Aufrüstung leider nicht die Anerkennung des deutschen Rechts auf gleiche Rüstung einschleife. Die Furcht vor Deutschland sei vielleicht in Whitehall noch härter, als am Quai d'Orsay. Diese Furcht gehe mit der vor den britischen Isolierungspolitikern Hand in Hand. Das Ergebnis sei, daß Großbritannien jetzt in der schlimmsten Weise in die europäischen Angelegenheiten verwickelt worden sei. Der Verfasser sagt, Großbritannien habe leider nicht als große Nation eingegriffen, die sich ohne Bindung nach irgendeiner Seite gegen jede Kriegspolitik stellte.

Bartlett kommt dann zu der Hauptaufgabe, die Stresa übrig gelassen habe, und die nicht darin liege, irgend einer Seite Tadel auszusprechen, sondern darin, für künftige Möglichkeiten rechtzeitige Vorbereitungen zu treffen. Zwei große Gesichtspunkte müßten hierbei berücksichtigt werden. Einmal müsse Deutschland davon überzeugt werden, daß es durch Gewaltgebrauch nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren habe. In dieser Richtung seien in Stresa und West Point Schritte erzielt worden. Das andere Mal müsse Deutschland die ehrliche Bemühung sehen, daß seine unangelegten Demütigungen und Einschränkungen in Zukunft der Vergangenheit angehören. Gerade hierbei verurteile die erneute Bekräftigung von Locarno für England Schaden, da sie die Verpflichtung des Engländers auf Schutz der entmilitarisierten Zone hervorheben würde, eine Sache übrigens, die für Deutschland einseitig und deshalb ungerecht sei. Der Verfasser geht dann auf den westeuropäischen Luftpakt ein und bemerkt hierzu, daß London, Paris und Rom eine Kontrolle und Begrenzung der Luftstreitkräfte anscheinend nicht mehr wünschten.

Im Anschluß daran versucht Bartlett, eine Vorlesung auf die kommende Konferenz zu geben. Vermutlich werde der Donaupakt der dort abgefaßt werde, so sein, daß keine deutsche Regierung ihn unterzeichnen könnte. Deutschlands Unfähigkeit, sich durch die Tür hindurchzuquetschen, werde dann natürlich wieder als Beweis für Deutschlands Unfähigkeit hingestellt werden.

Zum Schluß seines Artikels kommt Bartlett noch einmal auf Stresa zurück und sagt: Stresa müßte den Engländern die Augen über geöffnet haben, daß Großbritannien in einem größeren europäischen Kriege nicht neutral bleiben könne. Man müsse auf der Hut sein und seine Stimme nachdrücklich zur Geltung bringen, da andernfalls Stresa noch weitere Folgen haben könnte. Ueberhaupt werde Stresa womöglich den Engländern durch ein Betrüben zugrunde richten und ihn in einen Krieg zur Verteidigung eines Status quo stürzen, den er schon heute als unhaltbar erkenne. Wenn der Engländer daher gegen eine Regierung kämpfe, die den Völkern Grundgesetz, Gleichberechtigung für alle“ preisgebe, so kämpfe er allein für sein eigenes Leben.

Britische Regierung prüft die deutsche Note

London, 24. April.
Die deutsche Note, in der gegen die Entschiedenheit der Senfer Rotmächte Einspruch erhoben wird, wird von den zuständigen Stellen in London zur Zeit noch geprüft. In politischen Kreisen betont man entgegen anders lautenden Meldungen, daß die englische Regierung noch nicht entschieden habe, welches Verfahren bei der etwaigen Ablehnung einer Antwort auf die deutsche Note

eingeschlagen werden soll. Die in Paris verbreitete Behauptung, wonach in London: Regierungskreisen eine Fühlungnahme des Hauptmittelsleiters des Völkerbundes erwogen werde, bevor diese Staaten einzeln auf die deutsche Protestnote antworten würden, wird hier weder bestätigt, noch in Abrede gestellt.

Der Führer dankt den Freikorpskämpfern

Berlin, 24. April.
Auf die Geburtsstagswünsche des Verbandes der Vereinigten Baltikum- und Freikorpskämpfer hat der Führer und Reichsführer dem Verbandsführer Major Wichhoff seinen Dank und dabei den Kämpfern der letzten Front und den ersten Soldaten des Dritten Reiches, unter denen auch Leo Schlageter gefochten hat, seine Grüße übermittelt.

2 300 000 Arbeitslose in Frankreich?

Paris, 24. April.
Die amtlichen Statistiken über die Arbeitslosigkeit in Frankreich werden von weiten Kreisen für irreführend gehalten. „Deuxre“ stellt fest, daß die am 15. April veröffentlichte Zahl von 478 955 unterjüngeren Arbeitslosen ein schiefes Bild von der wirklichen Lage gebe. Es beständen ganze Kategorien von Arbeitslosen, die unter den obwaltenden geschlichen oder verwaltungsrechtlichen Bedingungen keinen Anspruch auf Unterstützung hätten, aber doch mitgezählt werden müßten. Die amtlichen Ziffern stellen kaum ein Viertel der tatsächlichen Zahl der Arbeitslosen dar. Viele müßten auf 2 300 000 veranschlagt werden. Das Blatt bezweifelt auch, daß mit den bisher versuchten Mitteln eine wirksame Bekämpfung des weiter um sich greifenden Übels möglich ist.

Truppenverchiebungen an Frankreichs Ostgrenze

Paris, 24. April.
Nach einer Meldung des Matin aus Nancy dauern die Truppenbewegungen an der Ostgrenze an. Zwei Kompanien des 11. Infanterieregiments aus den Garnisonen Straßburg (südwestlich von Rottweil) und Metz sind an die französisch-belgische Grenze verlegt worden. Ein Bataillon des 27. Infanterieregiments aus Dijon ist in Rottweil eingetroffen. Im Abschnitt Morvillars (süd. von Belfort), an der Schweizer Grenze, sind Abteilungen des 60. Infanterie- und des 1. Bionieregiments aus Dijon eingetroffen. Eine Abteilung des 35. Infanterieregiments aus Belfort wurde in die Gegend von Mülhausen verlegt. In der gleichen Gegend in Richtung Reims (südöstlich Mülhausen, an der deutschen Grenze) hat bereit das 3. Bataillon des 8. Marockanischen Schützenregiments aus Auch (Südwestfrankreich) Stellungen bezogen. Das Gebiet der Ardennen soll demnächst durch Abteilungen der 5. Infanteriedivision verstärkt werden.

Neue Streikwelle bedroht Amerika

Neu York, 24. April.
Die Zweigstelle der Chevrolet Motor Co. in Toledo entließ sämtliche 2340 Arbeiter und Angestellte und drohte, die Fabrik endgültig zu schließen. Den Anlaß zu dieser Maßnahme bildete der Ausstand von 800 organisierten Arbeitern wegen der Ablehnung ihrer Forderung nach Anerkennung der Gewerkschaften. Der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, William Green, bekräftigt, daß sich der Ausstand auf andere Kraftwagenfabriken ausdehnen wird.

In Brooklyn (New York) sind 7000 Arbeiter und Arbeitergewerkschaften sowie Lastwagenfahrer in den Ausstand getreten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei; dabei wurde eine Person durch einen Schlag verwundet. Drei Ausführende wurden verhaftet.

Nachtrittsgerichte um Marbenald

London, 24. April.
Die der politische Berichterstatter des „Star“ meldet, man hat jetzt in parlamentarischen Kreisen mit Sicherheit an, daß die Neuwahlen zum Unterhaus noch vor Ablauf des November stattfinden. Als Zeitpunkt für die Umbildung der Regierung, von der in den letzten Wochen die Rede war, wird Ende Juli angegeben, d. h. also gleich nach Beendigung der Jubiläumfeierlichkeiten. Von der Umbildung soll Ministerpräsident MacDonald, Baldwin, Chamberlain, Sir John Simon, Arbeitsminister Cliver Stankey und der parlamentarische Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium Hudson betroffen werden. Die Entscheidung über die Nachfolge MacDonalds, der aus Gesundheitsgründen von seinem Schw-

Arbeiter seit Monaten ohne Lohn

Die ungeheuerlichen Korruptionsfälle in Sowjetrußland - In 20 Tagen 1202 „herrenlose“ Kinder in Moskau aufgegriffen

Moskau, 24. April.
In der Kommission für Staatkontrolle beim Rat der Volkskommissare liefen seit geraumer Zeit Beschwerden darüber ein, daß beim Leningrader Holztransport Unregelmäßigkeiten beständen und den Arbeitern zum Teil seit Monaten kein Lohn mehr gezahlt werde. Der leitende Direktor des Trusts, ein Mitglied der Kommunistischen Partei, wurde für schuldig befunden, seines Postens enthoben und dem Gericht übergeben, da er sich die Lohngehälter angeeignet hatte.

Die Moskauer Stadtverwaltung gibt bekannt, daß sie einen neuen Kampf gegen die unbrauchbaren Kinder eröffnet habe, die in Tausenden und Zehntausenden die Stadt bevölkern. Im Verlauf verschiedener Razien seien allein in den letzten 20 Tagen des März 1202 herrenlose Kinder angehalten worden, die zum Teil auf den Eisenbahn- und Straßenbahnplätzen, auf den Treppentritten usw. von Stadtteil zu Stadtteil führen und die unter Brücken usw. übernachteten. In den meisten Fällen konnten die Eltern dieser Kinder ausfindig gemacht werden. Sie haben strenge Verweise erhalten. Insgesamt sind in der gleichen Zeit in Moskau in nicht weniger als 11315 Fällen die Eltern wegen mangelhafter Beaufsichtigung der Kinder, wegen verschiedener Vergehen der Kinder usw. polizeilich verurteilt worden. Ein Teil der Kinder mußte, da sie nichts von ihren Eltern wußten, den staatlichen Kinderheimen zugeführt werden.

Die Verkehrskatastrophe

Die amtliche sowjetrußische Telegraphenagentur veröffentlicht jetzt den Wortlaut der grundsätzlichen, richtunggebenden Ausführungen, die der Verkehrsminister Kaganowitsch vor einiger Zeit auf der großen Sonderkonferenz der Eisenbahnfunktionäre in Anwesenheit von Stalin und sämtlicher Volkskommissare gehalten hat. Ausgehend von der ersten Forderung Stalins auf dem 17. Parteitag, daß „das Transportwesen in der Sowjetunion einen schmalen Pfad bilde, auf dem die Sowjetwirtschaft und vor allem der gesamte Warenverkehr bereits zu Kolopen begonnen habe“, stellte der Verkehrsminister fest, daß bedauerlicherweise die Eisenbahner diese Worte nicht beherzigten und den Ernst der Lage bisher noch keineswegs begriffen hätten. Wir müssen verstehen, daß die Arbeit auf den Sowjetbahnen, wie sie bis jetzt ge-

Das Neue in Stresa

In einem Interview erklärte der Leiter der Deutschen Arbeitsfront einem ausländischen Journalisten, daß der deutsche Arbeiter niemals einen Krieg herbeiwünsche. Nach verschiedenen Blättermeldungen sollen die französisch-russischen Verhandlungen wieder aufgenommen worden sein. In Berlin wurde am Mittwoch die 59. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie eröffnet. Reichsminister Krell wollte am Mittwoch in Stuttgart, um die Einrichtung des württembergischen Verwaltungsapparats zu be- gutachten.

ten und arbeitsreichen Amt zurücktreten wolle, falls nach Ansicht des „Star“ zwischen Baldwin und Chamberlain. Das Blatt glaubt indes, daß Baldwin die besten Aussichten habe. Ob Lloyd George in das Kabinett eintritt, dürfte von der Annahme abhängen, daß keine „New-deal“-Verträge die zur Zeit von den zuständigen Kreisen eingehend geprüft werden, um Kabinett finden.

handhabt wird, so unter seinen Umständen weitergehen kann. Eine fähigere Aenderung im Kampf gegen die andauernden Eisenbahn-Katastrophen ist noch nicht eingetreten. Strenge Bestrafung kündigte sodann der Verkehrsminister denjenigen an, die etwa aus Furcht vor Bestrafung das Bestehen von Eisenbahnunfällen verheimlichen. In noch überem Zustand soll die Haupt- und Nebenbahnen des Verkehrsministeriums befinden sich, wie Kaganowitsch hervorhob, die Anschlußbahnen der Industriebezirke. Auf diesen, dem Volkskommissariat für Schwerindustrie unterstehenden Industriebahnen wurde eine unbeschreibliche Rücksichtslosigkeit fest- gestellt und der Volkskommissar Ordjano- witsch aufgefordert, hier endlich Ordnung zu schaffen.

„Täglich“, so sagt Kaganowitsch zum Schluß seiner Stundenlangen Ausführungen, „erhält das Verkehrsministerium unzulässig Meldungen von Uebertretungen der Haltesignale.“ Jedem Lokomotivführer müsse eine unbedingte Achtung vor den Signalen eingeprägt werden. Unter keinen Umständen sei es zulässig, daß der Lokführer zu diskutieren begäbe und dann eigenmächtig beschließe, das Haltesignal zu überfahren, weil er vielleicht von der von einigen Stationen geräuterten Musik gehört habe, das Haltesignal zu sehen, damit das Bahnhofspersonal geruhiger arbeiten könne.

„Krieg? ... niemals!“

Der Leiter der DAF über den Friedenswillen der Arbeiter
Berlin, 24. April.
Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, gewährte dem Berichterstatter der französischen Zeitung „Le Journal“ eine Unterredung. Der Berichterstatter fragte dabei Dr. Leh, ob Deutschland an Krieg denke. Dr. Leh erklärte: „Nein! Krieg? ... Nie- mals! ... Deutschland will ihn nicht mehr. 23 Millionen deutsche Arbeiter wollen nichts als Arbeit und Frieden. Sie sehen bei und viele Un- formen und das beunruhigt Sie! Die Wahr- heit ist, daß der Deutsche sich gern gruppiert, gern im Gleichschritt marschiert und singt.“ Weiter sagte Dr. Leh u. a., daß der Nationalsozialismus zwar eine Disziplin aufge- richtet habe, aber keine militärische, sondern eine nationale. Der Führer werde keinen Krieg anfangen, weil er ihn nicht wolle. Der Berichterstatter hat der Biederande

berichten
Sp. 2. Ober-
Eden 42.
unternehm der SE
erausstellung mit einem
um die Einladung
portierens zu einem
gegen Kückpiel an
ort.
Beimammenstein im
itgliedern des Gast-
angefahrt und erziel-
es Mittagessen. Nach
n Ort fand sich alles
etplatz ein. Der Platz
geschlossenes Spiel
arte.
s Spiel und die Gäm-
am der Platzel. Der
ins Aus. Nach 15
andorf der Führungs-
ten Platzverhältnisse
er und erzielen ein
Abteils nicht gewer-
vertellertes Feldspiel.
Seiten ohne Er-
nappen Sie der
or Schluss schick der
andorf aus 30 Me-
das Tor der Platzel
genug und der Ball
Endpunkt der Plaz-
wehrt.
ernhausen, hatte bei
ausgetragenen Kampf
einige Stunden bei-
er Freundschaft wirt-
en in Oberchwanden.
Ueber Söbblingen,
wurde, kam man im
hen an und alle Teil-
e, an diesen Schönen
Sp. 2. Münster a. N. 1
Sp. 2. Tura und Sport-
2 Mannschaften in
er bereits am Ober-
i Spiele ausgetragen
Halle spielenden Bl-
8:12; für einen Ver-
zuchtlicher Erfolg.
orsch ins Zeug und
die jedoch die Plaz-
stunden hatte, wieder
er Folge fielen die
und drüben, wobei
m Tor im Vorprung
er prompt den Aus-
sch, wodurch sich das
ete. Zeit gegen Schluss
über. Die Gähemann-
lante Spielweise sehr
nen Mannschaft hatte
wieder durch einige
Wehrpflicht genäu-
ur eine Freude, in
immerwähren herzliche
Schiedsrichter leitete
Münster 2. 3:10
schaft lieierte gegen
berlegene Gähemann-
ndendes Spiel.
ung: Während über
nichtig zu bemerken
erichte der über den
en Erziehung feuchte
s Freitag vor. Für
ist vielfach bewöl-
gen geniegtes Wei-
G. m. d. S. Nagold
A. Joller (Inhab-
d. Hauptgeschäft-
en gesamten Jahr-
m a. n. S. S. Nagold
5. 2520
He Nr. 2 gültig
umfaßt 8 Seiten.
Nagold
s, ehrliches, fleißi-
Mädchen
auf 1. Mai gesucht;
ant die Gesch. Stell-
1076
n Gesellschaftler
er od. Berufstät-
tigen Mann
u ver mieten
Kaufer - Nagold
Tel. 339
3tr. Kartoffeln
lbt abgegeben. 1076
Heute 8.15 Uhr
Tendee
Freitag
Bäffe

der Erklärungen Dr. Sehl den Satz an: „Ich bin zu unparteiisch, um nicht hinzuzufügen, daß die Erklärungen Dr. Sehl mir vollkommen aufrichtig erschienen.“

Beleid des Führers

Berlin, 24. April.
Der Führer und Reichskanzler hat dem Kaiser von Japan anlässlich der Erdbebenkatastrophe auf der Insel Formosa telegraphisch seine und des deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme übermittelt.

Niedgang des österreichischen Volkseinkommens

Wien, 24. April.
Das Organ des Wiener Heimatschutzes, die „Österreichische Abendzeitung“, führt in einem „Gründliche Preise und Konsumrückgang“ betitelten Zeitartikel bewegte Klage darüber, daß in letzter Zeit bei der österreichischen Industrie verstärkte Bestrebungen zur Kartellbildung zu beobachten seien, wobei jedes neu zustandgekommene Kartell sofort mit Preisserhöhungen vorgehe. Die Lasten sei um so betrüblicher, als das Volkseinkommen ständig im Niedergang begriffen sei und heute nur noch 45 Prozent des Einkommens vom Jahre 1929 ausmache. Die österreichische Wirtschaft liege auf diese Weise Gefahr, jede Möglichkeit freier Preisgestaltung zu verlieren, und es sei zu befürchten, daß trotz der Belebung des Konsumgütergeschäfts der Innenverbrauch weiter zurückgehe.

Neue Kämpfe an der Chaco-Front

Buenos Aires, 24. April.
Nach einer Meldung aus Asuncion sind auf der ganzen über 200 Kilometer langen Chaco-Front allenthalben wieder heftige Kämpfe entbrannt. Die paraguayischen Truppen haben dem feindlichen Druck nachgehend die Stadt Charagua wieder geräumt.

Lotteriegebäude durch Feuer vernichtet

Dublin, 24. April.
Das Plaza-Ball-Gebäude, in dem die Ziehungen der berühmten irischen Sweepstake-Lotterie stattfanden, wurde am Mittwoch morgen durch ein Großfeuer vollkommen zerstört. Nur mit größter Mühe gelang es den Feuerwehren, die angrenzenden Gebäude vor der Vernichtung zu retten. Die große Lotterietrommel und Tausende von Lose gingen in Flammen auf. Die nächste Ziehung der irischen Sweepstake-Lotterie, die als eine der größten Lotterien der Welt gilt, wird infolge der Brandkatastrophe wahrscheinlich um einen Monat aufgeschoben werden. Man glaubt, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.
Der Vertrieb von Lose dieser irischen Lotterie ist in England bekanntlich aus politischen Gründen seit geraumer Zeit verboten. In früheren Jahren floßen regelmäßig große Summen aus England nach Dublin, eine Tatsache, die für die irische Zahlungsbilanz eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Das Verbot wurde von der englischen Regierung im Verlauf des englisch-irischen Wirtschaftskrieges erlassen. Trotzdem wurden Lose auf illegalem Wege verkauft.

Graf Zeppelin nach Rio de Janeiro gestartet

Hamburg, 24. April.
Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute morgen um 11.05 Uhr mitteleropäischer Zeit in Pernambuco zu der Zwischenreise nach Rio de Janeiro gestartet. Nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen fand es um 17.25 Uhr über Bahia.

Vier neue Todesurteile in Moskau

Moskau, 24. April.
Von dem Moskauer Sondergericht wurden wiederum zwei Räuberbanden abgeurteilt, die die Umgebung der Stadt in Schrecken versetzt hatten. Die eine Bande, die von dem berüchtigten Banditen Borodulin angeführt wurde, hatte in einem Moskauer Vorort einen Arbeiterklub überfallen, in dem eine technische Konferenz abgehalten wurde. Zwei am Eingang aufgestellte Kontrollposten wurden von den Banditen mit Dolchmessern bearbeitet und schwer verletzt. Von den zu Hilfe eilenden Arbeitern wurde einer durch Messerstiche auf der Stelle getötet, drei weitere, darunter ein Schutzmann, schwer verletzt. Der Bandenanführer wurde zum Tode durch Erschießen, seine Helfer zu 5-10 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.
Dem zweiten Prozeß lag ein Nebenfall in Beromino im Bezirk Moskau zu Grunde, wo eine dreiköpfige Bande in der Nähe von Kriminalsekretären in eine Wohnung eingedrungen war. Die Banditen konnten, nachdem sie die Wohnung ausgeraubt hatten, zunächst entkommen, wurden aber später verhaftet. Alle drei Räuber wurden jetzt zum Tode durch Erschießen verurteilt. Sämtliche Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Württemberg

Neu-Minister Kerrel in Stuttgart und Neutlingen

Eigenbericht der NE-Presse
Stuttgart, 24. April. Der Reichs- und preussische Staatsminister Kerrel wollte im Auftrag des preussischen Ministerpräsidenten Göring zu Besuch der Württ. Landesregierung in Stuttgart. Es handelt sich dabei um die Unterrichtung über verschiedene württembergische Gemeindeverwaltungsfragen, so vor allem um das württ. Verwaltungsaktualiat, eine Einrichtung, die es bekanntlich in Preußen nicht gibt.
Nachmittags gegen 4 Uhr traf der Minister in Neutlingen ein. In seiner Begleitung befanden sich Ministerpräsident Neugebauer, Innenminister Dr. Schmid, Finanzminister Dr. Dehlinger, Staatssekretär Waldmann, Ministerialdirektor Dr. Hill, Regierungsrat Stämpfig, Gauamtsleiter des Reichsbundes deutscher Beamten Pg. Schumm, sowie weitere Herren. In Neutlingen wurde das in der Kreispflegs untergeordnete Verwaltungsaktualiat besichtigt. Gegen 5 Uhr wurde die Weiterfahrt nach Tübingen angetreten.

Württembergisches Dorf in Neu-Vorpommern

Stuttgart, 24. April. In Neu-Vorpommern, zwischen Danzigen am Saaler Bodden (Dühe) und Richtenberg, südlich von Stralsund, ist ein großes württembergisches Dorf entstanden, das jetzt von den Siedlern bezogen wird. In dem 2600 Morgen großen ehemaligen Gut Lehrenwalde des Grafen Behr-Semlow wurde ein Teil des nachbargutes Leprow mit 350 Morgen hinübergelassen und das ganze Areal unter Mitwirkung des Kulturamtes Stralsund in Bauernteilungen aufgeteilt. Insgesamt sind 41 Siedlerstellen entstanden, 30 Vollbauernstellen zu je 60 bis 80 Morgen, sechs Einpännerstellen zu je 40 Morgen, zwei Handwerkerstellen (Schmied und Stellmacherstellen) von je 24 Morgen und drei Arbeiterstellen von je acht Morgen. Sämtliche Siedler, mit Ausnahme einer Schmiedehütte, sind aus Württemberg, es ist also ein rein württembergisches Dorf, das in der Neu-Vorpom-

merischen Landschaft erbaut worden ist. Geldgeber für alle Siedlerstellen war der württembergische Staat. Das nicht weit von der Ostsee gelegene schöne Dorf, durch welches eine fast ein Kilometer lange, hauffierte Straße führt, hat bereits eine Schule, einen großen Dorfanger und einen geräumigen Sportplatz; in kurzer Zeit wird eine evangelische Kirche erbaut. Der Dorfleich ist von Anpflanzungen umgeben. Mit Ausnahme einiger Gebäude und Arbeiterhäuser des ehemaligen Gutes, besteht das Dorf aus praktischen Neubauten. Da das zu bebauende Land sehr fruchtbar ist, werden die 40 Württemberger mit ihren Familien hier eine sichere, auskömmliche Heimat finden.

Gegen das Brüdengeländer geschleudert

Wekkingen SA, Kottwil, 24. April. Auf einem Osterausflug verunglückte ein aus Wädenswil kommendes Personenauto zwischen hier und Freitingen. Das Auto, das mit etwa 15 jungen Ausflüglern besetzt war, fuhr den steilen Stich bei der unteren Mühle hinunter. Ein bis jetzt unbekannter Radfahrer kam ihm in falscher Fahrtrichtung entgegen. Der Chauffeur bemerkte dies, rief sein Steuer herum und stieß an das Brüdengeländer. Das Auto stürzte um und schleuderte die Insassen heraus, wodurch mehrere erheblich verletzt wurden. Herzliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen, doch konnten die Verletzten die Heimreise wieder antreten. Der Wagen war stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Marbach für die Redarkanalisierung

Marbach, 24. April. Die Stadtgemeinde Marbach hat, wie die „Marbacher Zeitung“ berichtet, an das Württ. Staatsministerium eine Stellungnahme zur Fortsetzung der Redarkanalisierung oberhalb Heilbronn gefordert, der wir folgendes entnehmen: „Wir haben davon Kenntnis bekommen, daß die Stadt Stuttgart an das Württ. Staatsministerium den Antrag gestellt hat, mit der Fortsetzung des Redarkanalans an verschiedenen Stellen zu beginnen. Die Stadt Marbach begrüßt diesen Antrag lebhaft und unterstützt ihn bestens. Vom lokalen Standpunkt aus sieht sich Marbach nach der Fortführung des Redarkanalans wegen der vorgezeichneten Laderampe mit Unschlagsmöglichkeiten für das Murrtal und das Bortwartal. Neben der in Marbach, Murr und

Die Gestaltung des 1. Mai

Aufhebung der Polizeistunde am 1. Mai Die Ausschmückung der Dienstgebäude Lautsprecher auf allen großen Plätzen

Berlin, 24. April.
Für die Begehung des nationalen Feiertages des deutschen Volkes hat der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Frick im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine Reihe von Anordnungen für die öffentliche Verwaltung erlassen.
Danach flaggen am 1. Mai sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen. Die Dienstgebäude sind mit irischem Diefengrün oder sonstigem Grün zu schmücken, dessen Versorgung die Behörden eines Ortes zweckmäßig gemeinsam vornehmen sollen. Die Ausschmückungsarbeiten sollen möglichst durch das Gärtnereigewerbe ausgeführt werden.
Es wird als dringend erwünscht bezeichnet, daß die Gemeinden an geeigneten großen Plätzen Lautsprecher aufstellen, um der gesamten Bevölkerung die Teilnahme an den Feiern des nationalen Feiertages zu ermöglichen. In kleineren leistungsschwachen Landgemeinden werde der Gastwirt oder eine andere Persönlichkeit bereit sein, seine Rundfunkanlage zur Verfügung zu stellen.
Die Musik- und Trompeterkorps der Reichswehr sind angewiesen, an den Feiern mitzuwirken, ebenso werden sich die Musikkapellen der Polizei, der Technischen Roten und sonstiger Organisationen zur Verfügung stellen. Für ausreichenden polizeilichen Schutz aller Veranstaltungen zur Feier des 1. Mai ist Sorge zu tragen.
In einem weiteren Erlass ersucht der Reichsinnenminister die Landesregierungen und in Preußen die Polizeibehörden, die Polizeistunde für Gast- und Schankstätten am 1. Mai aufzuheben.

staatlich anerkannt, vorge. Diese Anordnung ist nicht unbillig. Der bessere Platz bedeutet auch ein besseres Recht, wie überhaupt Siedlerrecht vor Richterrecht geht.
Wenn zum Beispiel der 1. Mai einmal auf den Sonntag fiel, dann kann das sonst bestehende Umzugsverbot während des Hauptgottesdienstes nicht gelten. Ist aber das Befehl des Nationalfeiertags von dem des Sonntags grundsätzlich verschieden, so muß auch kein Zusammenhang bestehen. Der am Sonntag in seinem Schrebergarten arbeitet, entbeißt nach heutiger Auffassung nicht die religiöse Weihe des Tages. Wer dies aber am 1. Mai tut, gleichgültig ob es ein Sonntag oder Wochentag ist, schließt sich damit in eigenem Interesse von der Gemeinschaft aus. Dennoch bleibt er nach den gegenwärtigen Gesetzesbestimmungen strafbar.

Der 1. Mai - höchster Feiertag

Das Vorrecht der Staatsfeiertage

Berlin, 24. April.
Als Nationalfeiertag ist der 1. Mai gegenüber allen staatlichen und kirchlichen Feiertagen durch besonderes Vorrecht ausgezeichnet. Wie der Nationalfeiertag das Verzeichnis der staatlichen Feiertage im Reichsfeiertagsgesetz einleitet, so stehen diese überhaupt den kirchlichen, nur

Neue Beflaggungsvorschriften

Berlin, 24. April.
Nach einem an alle Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden gerichteten Erlass des Reichs- und preussischen Innenministers gelten für die Beflaggung von Gebäuden und Grundstücken, die von staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betrieben, von sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes sowie von öffentlichen Schulen benutzt werden, bis zur endgültigen Regelung der Reichsflaggen folgende Bestimmungen: Auf den Gebäuden sind wie bisher die Halbkreuzflagge und die schwarzweisse Flagge (auf Reichsdienstgebäuden die Reichsdienstflagge oder die schwarzweisse Flagge) gemeinsam zu hissen. Der Halbkreuzflagge gebührt die erste Stelle. Bei Vorhandensein nur eines Flaggenmastes ist an ihm die Halbkreuzflagge zu setzen, während die schwarzweisse Flagge an der Hauptfront des Gebäudes anzuhängen ist.
Sind zwei Masten vorhanden, so wird die Halbkreuzflagge rechts, die schwarzweisse Flagge links gesetzt, vom Innern des Gebäudes aus mit dem Bild zur Straße gesehen. Bei Vorhandensein von drei Masten ist rechts und links die Halbkreuzflagge, in der Mitte die schwarzweisse Flagge zu setzen. Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes, die bisher eine eigene Flagge führen, können diese an Stelle der zweiten Halbkreuzflagge setzen. Die Gebäude der Wehrmacht legen wie bisher nur die Reichsflagge. Die Beflaggung beginnt um 7 Uhr morgens und endet bei Eintritt der Dunkelheit.

Am 1. Mai trägt jedermann das Festabzeichen

Steinheim anässigen Industrie ist es besonders die Badnanger Industrie, die ihren An-schluss an den Redarkanal in Marbach sucht, um mit ihrer Konkurrenz, die an der Wasser-lante günstigere Frachten hat, wettbewerbsfähig zu bleiben. Der Bau einer Umgehungsstraße von Ludwigsburg an Marbach vorbei durchs Bortwartal nach Heilbronn und durchs Murrtal nach Badnang ist vorgelesen auf dem jetzigen Luftkanal zum Stadt. Elektrizitätswerk Stuttgart, der bei der Durchführung der Redarkanalisierung verlassen und zugeschüttet wird. Hierdurch wird eine äußerst günstige Zu-fahrtstraße zu der in Aussicht genommenen Laderampe geschaffen und weiter eine zweck-mäßige und vorteilhafte Verbindung mit der in unmittelbarer Nähe vorbeiführenden Reichs-autobahn gewonnen. Die Dringlichkeit der Herstellung dieser Umgehungsstraße drängt auch auf die Fortführung der Redarkanalisi-erung, da Marbach durch das Fehlen dieser Straße in seiner Entwicklung außerordentlich beeinträchtigt wird.

Ghrentag der alten Bauerngehilfen in Neenstetten

Ulm, 24. April. Gauinspektor Kreisleiter Waier-Ulm machte beim letzten Kreis-dienststellenappell im Saalbau nähere Mit-teilungen über den von der Landesbauern-schaft Württemberg-Hohenzollern im Mai ge-planeten Jahreshäufigen Bauernghrentag in Neenstetten. Die im Gange befindlichen Arbeiten derjenigen Bauerngehilfen, die seit mehr als 200 Jahren auf dem gleichen Hof anlässlich sind, werden in Neenstetten, Kreis Ulm, zusammen-kommen, um den Ghrentag zu feiern. In feierlicher Weise entgegenzunehmen, Kreis-bauernführer Darré wird diese Ehrung selbst vornehmen; außerdem werden u. a. auch der Reichshofmeister und Gauleiter Kurt und der Landesbauernführer Krenold anwesend sein. Ghrentagformationen der Wehrmacht und der Parteigliederungen werden ihre Verbundenheit mit dem schicksalhaften Bauern durch ihre Teilnahme am Aus-druck bringen. Der Vormittag bringt die reichliche Geschlechterung, der Nachmittag die Aufführung eines Ghrentags und mehrere Volkstänze und Volksspiele auf dem großen Dorfplatz, der für die Wahl Neenstettens neben der Tatsache ausschlag-gend war, daß hier auf der Ulmer Höhe alle Partei- und Behördenstellen vorbildlich zusammenarbeiten. Die Organisation der Veranstaltung wurde dem Kreisbauernführer Sieder-Ulm übertragen.

Wöblingen, 24. April. (Schwerer Autounfall.) Am Montagabend hatte der Chauffeur eines von Wöblingen kommen-den Kraftwagens anheimelnd erst im letzten Augenblick den herankommenden Zug nach Schwabach wahrgenommen. Um dem Zug auszuweichen, lenkte er in den Sitzungs-graben. Der Fahrer selbst erlitt nur leichtere Verletzungen, während man die Mitfahr-erinnen schwerverletzt sah. Krankenwagen nach Emdelungen eilten, um sie, wo sie immer noch bewußtlos darinsiederliegen.

Waldhausen SA, Neeresheim, 24. April. (Blitzstrahl tötet Kuhgepänn.) Überall waren am Dienstag die Bauern auf ihren Feldern mit Säen beschäftigt, als um 3 Uhr ganz unerwartet mehrere Gewit-ter gleichzeitig auftraten. Der Landwirt Wälder Moyer stürzte auf dem hochgelegenen „Aufhorner“ und stand während des schlimmsten Regens bei den nahen Tannen unter. Als der Regen nachließ, oder er noch eine Hande und hielt eben seine Hände auf freiem Felde an, da warf ihn ein Blitzstrahl zu Boden. Als Moyer noch einiger Zeit wieder zum Bewußt-sein kam, lagen beide Kühe tot vor dem Pfing nebeneinander. Leider die Halstetten hatte der Blitz seinen Weg in den Boden ge-nommen.

Lauffen a. N., 24. April. (Blitzgewor-dene Kuh tötet einen Knaben.) Von einem schweren Unglücksfall wurde am Dienstag die Familie des Bauern Heinrich Moyer betroffen. Dieser besaß sich mit seinem 11 Jahre alten Sohn Paul auf dem Felde, als plötzlich eine Kuh, ein etwas schwaches Tier aus unbekannter Ursache wild wurde, den Knaben zu Boden warf und ihm in der Gegend des Magens auf den Leib trat. Dadurch wurde eine innere Blutung hervorgeru-fen, die den Tod des unglücklichen Kin-des herbeiführte.

Ludwigsburg, 24. April. Wenn die Bremse bricht... Auf der abfälligen Vorderen Schloßstraße brach am Dienstag an einer Zugmaschine von auswärts die Bremse, so daß sich das schwere Fahr-zeug in immer schnellerer Fahrt abwärts bewegte. Allmählich kam es ins Schleudern, geriet auf den Radweg und fuhr dann auf zwei Rädern auf die linke Straßenseite hinüber, wo es umstürzte. Der Lenker wurde im Bogen auf die Straße geschleudert, kam aber mit leichten Verletzungen davon, während die Maschine sehr erheblich be-schädigt wurde. Der Gefesgesgenwart des Führers, der bis zuletzt auf seinem Posten blieb und verlor, die rasche Fahrt der mehrere Zentner schweren Maschine durch Geranjahren an den Randstein zu hemmen, ist es zu danken, daß ein größeres Unglück in der belebten Straße verhütet wurde. In der oberen Römerstraße kam ein 44-jäh-riger Händler von hier zu Fall. Er schlug mit dem Kopf auf den Randstein auf und trug eine stark blutende Kopfverletzung davon, so daß er ins Kreiskrankenhaus verbracht wurde.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 25. April 1935.

Je höher der Mensch steht, um so härtere Schranken hat er nötig, welche die Willkür seines Wesens bändigen.

Rentenzahlung für Monat Mai

Die Militärversorgungsbefehle werden am Samstag, den 27. 4. Die Invaliden- und Unfallrenten am Dienstag, den 30. 4. je von 9-12 Uhr am Posthalter ausbezahlt.

Befehlswechsel

Das Schupfleische Fabrikanten an der Herrenbergerstraße ist getrennt durch Kauf an die Fabrikant Karl Kott übergegangen. Wie uns bekannt wurde, wird die bisher selbstverwaltete Firma Kott das erwarbene Fabrikgebäude durch Um- und Zubauten wesentlich vergrößern und somit ihre Leistungsfähigkeit in der Herstellung erstklassiger Schwärzwurst-Produkte weiter erhöhen.

Erster Schultag

Ein wichtiger Tag der Eintritt ins öffentliche Leben, heraus aus dem Mutter Schoß der Familie. Am 9 Uhr glocken riefen die Glocken ins Gotteshaus, um dem Tag seine religiöse Weihe zu geben; denn „die Jungfrau des Herrn, in Anlehnung der Weisheit“. Dann ging es in lustigen Zug durch das Städtchen hinab, hinüber zum Hindenburgplatz, ja noch weiter, sage und schreie zum Freihaus. Voller war das Wetter frisch und die liebe Sonne blieb ziemlich aus, so daß die Mütter mit den Kleinen für die Geduld konstant waren, die das Gotteshaus erwartete. Vor demselben spielten sich denn im Wechsel mit Scherzen und Reigen die Szenen aus dem Schulleben ab, welche die kleinen Schüler den „Abe-Schülern“ vorführten. Die ganze Schulgemeinde empfing die Keullinge in ihrem Antritt und jede Angst, jedes Bangen löste sich in Freude, als der Direktor nach seiner schönen Juchens-riten verteilt mit ihrer reichhaltigen Füllung, von der Stadt und guten Gönnern gestiftet.

Kinder bestimmen die Völkerbilddale

Die Nachwuchfrage ist die Schicksalsfrage der Völker. Vor Beginn des Lebenshandlung des Geburtenscheidungs. In unheimlicher Mächtigkeits zeigen das die folgenden Zahlen: Von verheirateten Frauen im Alter von 15-45 Jahren hatte 1890 jede dritte Frau ein lebend geborenes Kind, 1910 jede vierte Frau, 1925 jede fünfte Frau, 1930 jede achte Frau. Auf das Tausend der Bevölkerung umgerechnet ergibt sich folgende Entbindung der Geburtenfälle: 1890 = 36, 1900 = 35,5; 1910 = 30; 1920 = 25,5; 1930 = 17,5. (Aus „Welt im Wandel“ von Otto Helm.)

Durch die nat. pol. Aufklärungsarbeit wurde es erreicht, daß in Deutschland die Zahl der Eheschließungen ganz beträchtlich anstieg. Rummer wirkt sich auch bereits die Umstellung der Bevölkerung in der Geburtenbilddale aus. Während im ersten Vierteljahr 1935 247.000 Kinder in Deutschland geboren wurden, waren es im ersten Vierteljahr 1934 bereits 251.000. Da gleichzeitig die Sterblichkeit zurückging, liegt der Geburtenüberschuss berechnet auf 1000 Einwohner und ein solches Jahr von 1,6 im Jahre 1935 auf 5,4 im Jahre 1934. Auch die übrigen europäischen Länder haben eine geringe Steigerung des Geburtenüberschusses zu verzeichnen, die jedoch nirgends den Umfang erreicht wie in Deutschland. Das zeigt folgende Uebersicht: Im ersten Vierteljahr 1935 hatte Frankreich einen Geburtenüberschuss von 3,1, im ersten Vierteljahr 1934 einen solchen von 1,2. Die entsprechenden Zahlen für Großbritannien lauteten für 1935: 1,8 Geburtenüberschuss, für 1934: 0,9 Geburtenüberschuss; für Italien 1935: 3,7 Geburtenüberschuss, 1934: 1,8 Geburtenüberschuss; für Polen 1935: 10,8 Geburtenüberschuss und 1934: 11,8 Geburtenüberschuss (immer auf 1000 Einwohner). Die reine Geburtenbilddale; der hauptsächlich europäischen Länder erhielt aus folgender Uebersicht: jeweils im ersten Vierteljahr wurden auf 1000 Einwohner und ein Jahr berechnet in Deutschland 1935: 15,2 Geburten, 1934: 17,2 Geburten; in Frankreich 1935: 16,7 Geburten, 1934: 16,9 Geburten; in Großbritannien 1935: 15,2 Geburten, 1934: 15,4 Geburten; in Italien 1935: 25,1 Geburten, 1934: 26,1 Geburten; in den Niederlanden 1935: 10,5 Geburten, 1934: 9,7 Geburten; in Polen 1935: 27,3 Geburten, 1934: 26,8 Geburten.

Diese Zahlen zeigen, daß in Deutschland im Jahre 1935 die rettende Wendung eintrat. Sie zeigen aber auch die hohe Fruchtbarkeit des romanischen Italien und des slavischen Polen, eine Fruchtbarkeit, die sich in allen romanischen und slavischen Staaten gleichermaßen findet und gegenüber der tief gesunkenen in den germanischen Staaten (am schlimmsten in Skandinavien) „haars- und rasenpolitisch ein bedrohliches Sturmzeichen bildet“. (Veröffentlichung des Reichsforschungsinstituts der NSDAP, vom 1. Oktober 1934, Folge 6). Völkerschicksale werden nicht so sehr auf Konferenzen als an den Wiegen entschieden.

Der achte hundertjährige Kalender

Gegenwärtig blüht das Geschick der Wetterpropheten. Die wechselnde Witterung gibt ihnen Anlaß, zu den lächerlichsten Prophezeiungen, wenn sie auch nur selten eintreffen. Die älteren betriebsfähigen Wettervorherseher verweisen gern, um ihre Prophezeiungen besonders zugünstig zu machen, auf den hundertjährigen Kalender, aus dem sie ihre Weisheit zu beziehen pflegten. Solche hundertjährigen Kalender sind verschiedentlich erschienen. Der älteste Kalender dieser Art, der wohl als der „achte“ hundertjährige gelten

konnte, wurde im Jahre 1652 herausgebracht und wird jetzt noch in der Bayerischen Staatsbibliothek verwahrt. Sein Verfasser war ein hochgelehrter Prälat, der Abt, Dr. Mauritius Knauer, der in dem Eßlinger Kloster Langheim im Bistum Bamberg wirkte. Die Wetterprophetei hindurch eine große Rolle. Der Verfasser hat bei seinen Voraussetzungen gleich von vornherein treuherzig einen Vorbehalt gemacht, indem er schrieb: „Trifft nicht alles auf ein Käselein zu, so wird sich doch das Meiste befinden; doch ist dem Allmächtigen Gott hierin kein Ziel und Maß vorgeschrieben“.

Großer Ansturm

Wichtig für „Kraft-durch-Freude“-Urlauber

Der Ansturm an Urlaubern, die mit „Kraft durch Freude“ in diesem Jahre in die Ferien ziehen wollen, ist über alle Erwartungen groß. Mehrere Gauen, unter anderem auch der Gau Württemberg, melden, daß bereits sämtliche Bezirke, die auf sie entfallen, restlos ausverkauft sind, ebenso eine ganze Reihe von „Kraft-durch-Freude“-Zügen. Die Arbeitskameraden werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich möglichst umgehend für eine Reise zu entschließen und sich beim AdF-Part ihres Betriebes oder bei der nächsten Geschäftsstelle zu einer Urlaubsbereitschaft anzumelden. Aus technischen Gründen können die in dem Jahresprogramm verzeichneten Züge nicht verdoppelt oder verdreifacht werden, wie es im vorigen Jahre in Anbetracht der kleineren Gesamtzahl an Urlaubern noch möglich war. Es wird versucht werden, außer den in dem Jahresprogramm angegebenen Zügen noch weitere laufen zu lassen, ohne daß dabei schon jetzt eine Verpflichtung für das Ziel dieser Fahrten übernommen werden kann. Wer sich also nicht der Gefahr aussetzen will, während seines Urlaubs zu Hause sitzen zu müssen, melde sich noch in diesen Tagen zu einer AdF-Reise an. Bei dieser Gelegenheit sei betont, daß die AdF-Reisen nur für Mitglieder der NSDAP, offenstehen, und zwar davon auch nur für diejenigen, die sich auf Grund ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse sonst keine Fernreise leisten können. Die Kontrolle über die Berechtigung zu einer AdF-Reise wird in diesem Jahre noch schärfer durchgeführt werden als im vorigen Jahre.

15 000 Juchen noch Lehrstellen

Der Präsident des Landesarbeitsamts Süddeutschland teilt uns mit: Der Abschluß des Schuljahres gibt den Arbeitsämtern bereits die Möglichkeit, einen Uebersicht über den Stand der Unterbringung des Entlassjahrgangs 1935 zu gewinnen. Von den rund 90.000 Jugendlichen, die in diesem Frühjahr in Württemberg und Baden die Schulen verlassen, haben 52.000 jetzt schon die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung der Arbeitsämter in Anspruch genommen; 16.000 sind bereits in Lehr- und Anlernstellen vermittelt; über 15.000 Jugendliche sind bei den Arbeitsämtern noch vorgemerkt. Eine große Anzahl Auszubereitender konnte dazu benutzend werden, in der erteilten Landwirtschaft zu verbleiben. Viele Jugendliche konnten deshalb noch nicht untergebracht werden, weil sie sich für die Annahme einer angebotenen Lehr- oder Anlernstelle noch nicht entschieden haben. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden gemeldeten noch unbedeutenden Lehrstellen beträgt 4200.

Die Arbeitsämter werden alles daran setzen, die Unterbringung auch der übrigen Jugendlichen in Bälde in die Wege zu leiten. Die Jugendlichen und ihre Eltern können wesentlich dabei mithelfen, wenn sie die Berufswünsche dem vorhandenen Lehrstellenangebot anpassen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es falsch ist und häufig spätere Arbeitslosigkeit zur Folge hat, wenn auf unerfüllbaren Berufswünschen verharrt wird, während offene Lehrstellen in anderen Berufen mit guten Fortkommenmöglichkeiten vorhanden sind. An die Wirtschaft ergeht die Bitte, zur restlosen Unterbringung des Entlassjahrgangs 1935 sämtliche offene Lehrstellen bei den Arbeitsämtern anzumelden.

Keine Postzustellung am 1. Mai

Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, dem 1. Mai, wird die Deutsche Reichspost — abgesehen von Ufendungen — keine Post zustellen. Empfänger können jedoch an diesem Tage Briefsendungen und Zeitungen während 2 Stunden, die in den einzelnen Orten noch näher bezeichnet werden, von den Zustellpostämtern abholen. Um auch dem Postpersonal in möglichst weitem Umfange die Teilnahme an den Veranstaltungen zu ermöglichen, bittet die Reichspost, von der außerordentlichen Abholung nur in dringenden Fällen Gebrauch zu machen. Um ein längeres Warten bei der Nachfrage nach Sendungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Abholung, außerordentlich abholen zu wollen, dem zuständigen Postamt bis zum vorhergehenden Tage schriftlich mitzuteilen.

Samstagsrückfahrkarten zur Erstkommunion

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Aus Anlaß der Erstkommunionfeiern am Weichen Sonntag, den 28. April, werden innerhalb

des Bezirks der Reichsbahndirektion Stuttgart Sonntagrückfahrkarten nach allen Bahnhöfen auszugeben, in deren Verkehrsgebiet solche Feiern stattfinden. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt schon vom Samstag, 27. April, 0 Uhr an, für die Benutzung zur Rückfahrt sind die regelmäßigen Bestimmungen maßgebend. Ferner werden an Orten, wo Erstkommunionfeiern stattfinden, am Montag, 29. April innerhalb des Bezirks der Reichsbahndirektion Stuttgart Sonntagrückfahrkarten nach Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer auszugeben, soweit fertige gedruckte Sonntagrückfahrkarten aufliegen. Diese Karten gelten am Montag von 0 Uhr bis 24 Uhr.

Achtung einpflanzen!

Am 26. April, 18.25 Uhr, spricht im Rahmen einer Vortragsreihe der Hauptgeschäftsführer des NS-Funk, Gg. Heim Frank, über das Thema: „Der nationalsozialistische Rundfunk“ am Deutschlandsender. Im Anschluß daran um 18.40 Uhr spricht der Pressereferent der Reichs Rundfunkkommission, Kurt Brendel, im Auftrage des Reichsleiters, Gg. Heilmann, über den Rundfunkwettbewerb der Reichsleitung und des Reichsverbands Deutscher Rundfunkteilnehmer unter dem Stichwort: „Wir suchen die besten Rundfunkprediger“.

Hauptgeschäftsführer Karl Steffin

Keenbürg. In den Folgen eines Herzleidens herb getrennt gegen 9 Uhr in seiner Wohnung der Hauptgeschäftsführer des „Enztäler“, Karl Steffin. Er hand im besten Mannesalter und ging vorgerichtet nach seiner gewohnten redaktionellen Tätigkeit nach. Seit 1. November 1932 führte Karl Steffin die Schriftleitung des „Enztälers“.

Bereicherung des Heimatmuseums

Freudenstadt. Die Gruppe 262 des Arbeitsdienstes hat mit feiner durchgearbeiteten Modellen der Lager Freudenstadt, Alpirsbach, Alpirsbach, Weierbrunn und Herrenalb und mit Modellen der ausgeführten Arbeiten wie Denkmalplätzen, Entwässerungsanlagen usw., dem hiesigen Heimatmuseum eine wesentliche Bereicherung zuteil werden lassen.

Freudenstadt, 24. April. Mit der Schere ins Auge gefaßt. In der Schneiderei der Buchfabrik Christofel ereignete sich ein Betriebsunfall unter ganz eigenartigen Umständen. Nach der Berufung wollte ein Schneider seine Schere an den Kopfhaken „abheben“. Beim Heben der Schere wurde er so unglücklich gestochen, daß die Schere einem hinter ihm befindlichen Berufskameraden in das linke Auge geriet und dort eine sehr schwere Wunde verursachte. Der Verletzte wurde ins Kreis-Krankenhaus übergeführt, wo man hofft, das Auge doch noch retten zu können.

Letzte Nachrichten

Zimmer noch bedrohliche Lage am Taglauer Rosenheim (Oberbayern), 24. April. Die Erdbebenwogen am Taglauer in Oberbayern am Inn waren auch am Mittwoch nachmittag noch nicht zum Stillstand gekommen. Zwar bewegten sich die Erdmassen wesentlich langsamer vorwärts als am Vortage, doch dürften neuerdings etwa 3 Tagewerke Weibeland abgerutscht sein. Durch den Mittwoch nachmittag niedergegangenen erdbebenigen Gewitterregen ist jedoch die Lage eher noch bedrohlicher geworden.

Wirbelsturmkatastrophe in Thüringen

Sera, 24. April. Dithringen wurde am Mittwoch nachmittag von einem Wirbelsturm heimgesucht, unter dem vor allem der etwa 10 Einwohner zählende Ort Viechtach schwer zu leiden hatte. Von den 5 Gehöften des Ortes sind 4 vollkommen dem Erdboden gleichgemacht. Die Häuser sind bis auf die Grundmauern zusammengebrochen. Einrichtungsgestände u. landwirtschaftliche Maschinen liegen weit zerstreut umher. Wie durch ein Wunder sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Drei Mädchen im Rhein ertrunken

Köln, 24. April. Am Dienstag gegen 20.30 Uhr kenterte auf dem Rhein in der Nähe des Pöller-Fischerhauses auf der rechten Rheinseite ein mit fünf Mädchen besetztes Ruderboot des Ruderclubs „Germania“. Zwei Mädchen konnten sich an dem umgeschlagenen Fahrzeug festklammern. Sie wurden von einem herbeieilenden Fährboot gerettet. Drei Mädchen ertranken. Ihre Leichen wurden noch nicht gefunden. Man nimmt an, daß das Ruderboot von der starken Strömung gegen die Buhne getrieben wurde, wo es umlag.

Neues Erdbeben in Iran

Bagdad, 24. April. In der Provinz Macaderan in Iran sind in den letzten Tagen mehrere Bezirke durch Erdstöße betroffen worden. Die ersten Erschütterungen traten bereits Mitte des Monats auf. Sie nahmen später an Heftigkeit zu. Zahlreiche Häuser stürzten ein und

Schwarzes Brett

Veröffentlichung der NSDAP, Kreislig. Nagold

Die Plakate und Abzeichen für den 1. Mai sind eingetroffen und müssen von den Verteilerstellen spätestens morgen Freitag, den 26. April, abends 8 Uhr bei uns abgeholt sein. Der Kreisgeschäftsführer.

Bekanntmachung der Ortsgruppe Nagold

Die Festabzeichen für den 1. Mai sind von den Zellenteilern der Ortsgruppe zur Verteilung an die Plakate spätestens morgen abend 6 Uhr auf dem Geschäftsamt der Ortsgruppe abzuholen. Der Ortsgruppenleiter m. d. P. b.

Die Deutsche Arbeitsfront, Reichsberatungsjahre

Heute nachmittag findet von 5-6 Uhr eine Sprechstunde für die Gefolgschaftsmitglieder in der Deutschen Arbeitsfront auf dem Geschäftsamt der Verwaltungsdienststelle der NSDAP, Nagold, im alten Postamt, statt.

NS-Frauenhilfe

Heute Donnerstag 8 Uhr Heimabend im Hause der NSDAP, Ortsgruppenleiter Gg. Steeb spricht über die Organisation in der Partei. Vollständiges Erscheinen wird erwartet. Leitung der Ortsgruppe Nagold.

Heimatschutz

Die nachfolgenden Beiträge auf dem einseitigen Schichtenbogen der NSDAP, können für eine gute Heimatschutzarbeit der NSDAP, Nagold, im alten Postamt, statt.

Die Hitler-Jugend am 1. Mai

In Stadt und Land wird am Tag der nationalen Arbeit, dem 1. Mai, die deutsche Arbeiterjugend, die Hitler-Jugend, vor aller Öffentlichkeit ihr Bekenntnis zur nationalen Arbeit und zur Einheit der ganzen Jugend aufstellen. Schon am Vorabend host die HJ nach alter deutscher Sitte den Maibaum ein. Der Tag der nationalen Arbeit selbst wird eingeleitet durch ein großes Wehen der HJ mit Liedern, Sprechchören, Spielmannszügen und Fanfaren. Um 8 Uhr treten die Stabsorte der HJ (HJ, SA, SS, NS, SA) zur großen Jugendkundgebung an, bei der zuerst im Gemeinschaftsempfang die Rede des Reichsjugendführers gehört wird. Anschließend wird das Jungvolk in die Hitler-Jugend bzw. die Jungmädler in den BDM überführt. Eingegliedert werden hier sämtliche Mitglieder, die das vierzehnte Lebensjahr erreicht haben und nicht als Führer oder Führerinnen gebraucht werden. Bei dieser Eingliederung der Jungen und Mädler in die HJ, sind auch die gesamten Schulklassen mit angezogen. Sportliche Vorführungen, Lieder und Sprechchöre werden an den Nachmittagsveranstaltungen als Ausschmück der umfassenden Arbeit von der HJ, geboten. Am Nachmittag findet auch die feierliche Ehrung der Sieger aus dem Reichsbewerbswettkampf durch den HJ-Standortführer statt. Der Tag der nationalen Arbeit ist für die HJ, Dienst, deshalb trägt jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen an diesem Tag den Dienstanzug.

begrußen die Bewohner unter sich. Bis her sind über 280 Leichen geborgen worden. Die Nachforschungen werden unter den Ruinen der zusammengefallenen Häuser fortgesetzt. Der Direktor des Gesundheitsamtes in Leheran hat eine Reise durch die am schlimmsten heimgesuchten Bezirke angetreten. Zur Unterhaltung der betroffenen Bevölkerung ist ein nationaler Hilfsausschuß gebildet worden.

Über 550 Todesopfer des Erdbebenunglücks

Paris, 24. April. Zu dem Erdbebenunglück in der Provinz Mazanderan im Iran wird aus Leheran gemeldet, daß die Zahl der Toten bereits 550 überzähligen habe und daß unter den Trümmern der zerstörten Städte und Dörfer noch Hunderte von Opfern begraben seien. In der Provinzhauptstadt Sari, sowie in drei anderen Orten hätten die Erdstöße ganze Straßenzüge in ein Trümmerfeld verwandelt. Am Dienstag abend hätten eine neue Erdstöße die Bewohner von Mazanderan stark beunruhigt. Unter Leitung des Wohlfahrtsministeriums wurde eine Hilfsexpedition ausgesandt, die Nahrungsmittel, Kleider und Verbandstoffe nach den Unglücksgebieten bringen soll.

Lernt Kurzschrift!

Handschreibschule am Mittwoch, den 24. April 15.15 bis 15.30 Uhr, 40-Tafeln-Preis

Handwritten notes in shorthand script, including names like 'Lagerfliegen' and various symbols.

Übertragung des Stenogramms:

Überall in Deutschland, wo Gelegenheit ist, sind die Stenogramme am Werk. In jeder Stadt bauen die Jungen und Alten, die Anaben und Mädchen in monatlicher Arbeit an ihren Maschinen. Tag und Nacht legen sie an der Hebelbank, lernen und üben ihre Kräfte zusammen. Sonntag für Sonntag ziehen sie hinaus auf Fluggelände. Mit unendlicher Mühe und Arbeit ist das Stenogramm verbunden. Warum denn doch nicht alles? Stenogramm ist ein herrlicher, männlicher, künftiger Sport. Sport bedeutet Kampf, und bei jedem Kampf gibt es etwas, was man „erzieht“ — und der Erfolg des Stenogramms!

ist sein Leben. Die Jugend will kämpfen. Sie will die gewaltigen Kräfte der Natur unter ihrem Willen bringen. Sie sucht die Gefahr und stellt sich zum Kampf!

Handel und Verkehr

Viehpreise. Balingen: Färsen 680. Schlachtkühen 226 bis 250. Kühe trächtig 300 bis 460. Leere Kühe 236 bis 360. Trächtige Kalbinnen 455 bis 545. Leere 310 bis 440. Jungvieh 1/2-jährig 35 bis 68. 1/3-jährig 88 bis 130. 1-bis 1 1/2-jährig 145 bis 228 RM. — Böblingen: Kalbinnen 310 bis 323. Rinder 144 bis 290 Mark. — Dornhan, O.K. Zucht: jährige Rinder 180 bis 200, 1 1/2-jährige 280 bis 320, trächtige Kalbinnen 400 bis 450, Kühe 350 bis 400 Mark. — Ehingen a. D.: Kühe 250 bis 300, Kalbinnen 300 bis 450, Jungvieh 160 bis 180 Mark. — Rurthardt: Ochsen und Stiere 215 bis 240, Kalbinnen und Rinder 115 bis 470, Kühe 330 bis 410 Mark. — Laupheim: 1 Pferd 145, Rälber und Fohlen 120 bis 255, Kalbinnen 420 bis 570, Kühe 175 bis 370, Ochsen und Stiere 340 bis 480, Färsen 280 bis 670 Mark je Stück.

Schweinepreise. Kälber: Milchschweine 21 bis 27 RM. — Balingen: Milchschweine 23 bis 30 RM. — Böblingen: Milchschweine 17,50 bis 32 RM. — Buchau am Federsee: Milchschweine 26,50 bis 29 RM. — Böhlerau: Milchschweine 20 bis 28 RM. — Ehingen a. D.: Ferkel 20 bis 26, Mutterchweine 135 bis 165 RM. — Dornhan, O.K. Zucht: Milchschweine 21 bis 27 RM. — Laupheim: Mutterchweine 130 bis 160, Ferkel 20 bis 30, Säuer 35 bis 48 RM. — Rurthardt: Säuer 32 bis 35, Milchschweine 20 bis 31 RM. — Redarulum: Milchschweine 25 bis 32 RM. — Rottweil: Milchschweine 19 bis 25 RM. — Tettnang: Ferkel 17 bis 28 RM. — Tuttlingen: Milchschweine 15 bis 24 RM. — Waldsee: Milchschweine 21 bis 32 RM. — Wehingen O.K. Spätschlingen: Milchschweine 18 bis 22,50 RM. je Stück.

Neue Konfurre: Ernst Rieger, Alleinhaber der Firma Samwald u. Rieger, Elektro- und Radiogroßhandel in Stuttgart-Vod Cannstatt. Nachlass des verstorbenen Johannes Rieger, früher Weber in Kottenacker O.K. Ehingen.

Das Kontostückchen über das Vermögen des Karl Zülle, Inh. eines Kasse-Spezialgeschäftes in Frettenstadt, wurde am 5. April mangels Masse eingestellt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 24. April

Jugentriebe	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Färsen	Ferkel	Rälber	Schweine	Schaf
Unverkauft	8	108	—	223	170	—	1025	1900	—
	—	3	—	7	—	—	—	115	—
Ochsen			24 4	18 4					
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes			40—41	—					
1. jüngere			—	—					
2. ältere			—	—					
b) fleischige, vollfleischige			—	—					
c) fleischige			—	—					
d) gering genährte			—	—					
Bullen									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			30—41	38—44					
b) fleischige, vollfleischige oder ausgewählte			36—39	35—38					
c) fleischige			—	—					
d) gering genährte			—	—					
Kühe									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			35—39	—					
b) fleischige, vollfleischige oder ausgewählte			29—32	—					
c) fleischige			22—26	—					
d) gering genährte			16—21	—					
Färsen (Kalbinnen)									
a) vollfleischige, ausgewählte			41	40—44					
b) vollfleischige			39—40	38—40					

Stuttgarter Fleischmarkt. Bullen a) 63 bis 67, b) 60 bis 62; Kühe b) 44 bis 50, c) 40 bis 44; Färsen a) 74 bis 78, b) 70 bis 73, c) 65 bis 70; Rälber b) 92 bis 95, c) 88 bis 91; Hammel b) 75 bis 78, c) 72 bis 74; Schweine b) 73 bis 75, c) 69 bis 72; Speck 73 bis 75.

Horheimer Schlachtviehmarkt vom 23. 4. Zufuhr: 3 Ochsen, 15 Bullen, 9 Kühe, 33 Färsen, 114 Rälber, 5 Schafe, 328 Schweine. Pr. für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen a) 41—42, b) 39; Bullen a) 40—42, b) 37—38, c) 35; Kühe a) 30—33, b) 25—28; Färsen a) 44 bis 46, b) 42—43; Rälber a) 55—58, b) 51—54, c) 46—50; Schweine a) 2. 47—49, b) 48—50, c) 48—50, d) 47—49, g) 1. 44—45 Pfd. Marktverlauf: mäßig belebt.

Zuchtviehmarkt in Herrenberg vom 24. April. Bei der am Mittwoch in Herrenberg abgehaltenen Versteigerung waren die mit ersten Preisen ausgezeichneten Färsen rasch verkauft. Erziel wurden für diese Gruppe Preise zwischen 810 und 1710 RM. Für Färsen mit 2. Preisen wurden Preise zwischen 900 und 1300 RM. bezahlt.

Fruchtpreise. Kälber: Gerste 9,50, Haber 9,50 bis 11 RM. — Grotzheim: Rernen 10,20, Weizen 10,10 bis 10,20, Haber 8,30 bis 8,50, Roggen 8,30 bis 8,50, Dinkel 8,35

Wettobene: Anastasia Ruon geb. Göder, 82 J., Oberaltheim / Christine Schweiffe, 31 Jahre, Wittensweiler / Rina Braun, 30 J., Göttingen / Christine Koch geb. Pfeife, 90 J., Schernbach.

Ueber Mittelentropia macht sich ein Druckanstieg bemerkbar, der die noch vorhandenen Unregelmäßigkeiten in der Luftdruckverteilung ausgleichen wird. Für Freitag und Samstag ist bei östlicher Luftzufuhr mit Bewölkungsabnahme und vorwiegend heiterem, wärmerem Wetter zu rechnen.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold. Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold, D. H. III. 35: 2520. Zur Zeit in Preisliste Nr. 2 gültig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Stadtgemeinde Nagold 1086
 Zu dem am Montag, den 29. April 1935 stattfindenden
Krämer-, Vieh-, Schweine- und Fruchtmarkt
 ergeht Einladung.
 Der Fruchtmarkt am Samstag, den 27. April fällt aus
 Nagold, den 24. April 1935. Bürgermeisteramt.

Die Farben frisch, die Farben neu mit GEFEST-Beize eins-zwei-drei!

GEFEST

Sinfest
 Sonnenwachs u. Wachsbeize
 u. Feinseifen 75
 g. Inhalt
 RM 140

Freundl. heizb. 1077

Die neuen **Sibeln** sind erschienen und stets vorrätig in der **Buchhandlung Jaiser - Nagold**

Gewerbeschule Nagold
 mit Handelsabteilung
Schüleraufnahme
 am Dienstag, den 30. April 1935, nachmittags 2 Uhr, im Gewerbehulhaus

Schulpflichtig sind alle in den Gemeinden Nagold, Efringen, Emmingen, Nelschhausen, Nögingen, Oberschwandorf, Pfundorf, Rohrdorf, Schillingen und Unterjettingen beschäftigten, gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge, Gehilfen, Hilfsarbeiter und Volontäre unter 18 Jahren.

Die Schulpflicht beginnt mit dem Tage der Aufnahme in den Betrieb, reicht also auch schon während der Probezeit.

Anmelden haben sich auch diejenigen, welche nach ihrer Schulabschluss nicht sofort in eine Lehre eintreten können. Später eintretende Lehrlinge sind sofort nach dem Eintritt anzumelden.

Nagold, den 24. April 1935. Die Schulleitung.

Wandern, Sport u. Spiel

mit der **Lehrmeister-Bücherei**

Erprobte billige Anleitungen, namentlich für die **S. A., für H. J., J. V., B. d. M. und J. M.**

Wir kochen auf Fahrt. Praktische Ratschläge mit erprobten Rezepten. Von A. Schleyer. Mit 9 Abb. (1019) 35 Pfg.

Spiele auf Fahrt und im Lager. Von Heinz Mägerlein. Mit 4 Abb. (1020) 35 Pfg.

Beschreibt die schönsten, in der H. J. gern geübten deutschen Kampfspiele.

Wesen und Gebrauch der Landkarten. Von K. Hensch. Mit 12 Abb. u. 2 Kartenskizzen. (105) 35 Pfg.

Rugby. Mit 12 Abb. (1018) 35 Pfg.

Das Fußballspiel. Mit den neuesten Regeln. Mit 8 Abb. (1132) 35 Pfg.

Jiu-Jitsu. Der waffenlose Nahkampf. Mit 62 Abb. (908/9) 70 Pfg.

Selbstbau leichter Wanderzelte. Mit 11 Abb. (927) 35 Pfg.

Wir lernen morses. Von Dr. O. Nothdurft. Mit 8 Abb. (1032) 35 Pfg.

Wir bauen Segelflugzeug „Grunau 9“. Von Zinnocker und Balzer-Grunau. (1026/27) 70 Pfg.

Selbsterstellung wirklicher Flugmodelle. Von W. Eggers. 36 Abb. (939) 35 Pfg.

Der Wehrsport. Nach den Richtlinien des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung. Von Heinz Mägerlein. Mit 5 Abb. u. 2 Kartenausschn. (975) 35 Pfg.

Wehrerziehung. Schulungsbuch für die Wehrverbände. Von Heinz Mägerlein. Mit 4 Abb. und 2 Kartenausschnitten. (995/6) 70 Pfg.

Erste Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen. Mit 32 Abb. (730/1) 70 Pfg.

Tennis. Mit 8 Abb. (202) 35 Pfg.

Selbstanlage eines Tennisplatzes. Mit 13 Abb. (276) 35 Pfg.

Schwimmsport. Von W. Mang.

I. Die 4 Schwimmarien. Mit 48 Abb. (483/5) M. 1,05

II. Tauchen und Springen. Mit 117 Abb. (827/31) M. 1,75

Selbstbau eines Fallbootes (Zweis.). Mit 39 Abb. (140) 35 Pfg.

Zu beziehen durch:
 G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD

Zimmer
 schön möbl., ev. mit Klavier. bill. u. oerm. Zu erst. bei der Gesch. Stelle d. Bl.

Nagold
 Zwei gebrauchte **Hobelbänke** verkauft 1084
 Gottfried Klingel, Dohrtr. 15

Rot-weiße 1085
Rage entlaufen
 Bitte abzugeben bei **Hd. Lang, Konditorei**

Schweinefett
 dreiteilig (Dohrdorfer-Steine) preiswert 1088
 zu verkaufen **Bög, Oberjettingen**

Schöne vierte **Seglinge** sowie 1092
blühende Penfee billig abzugeben
Gärtner Broghammer

Oberamtsstadt Nagold
Sprechstunden der Städt. Beamten

Infolge der großen Ueberlastung der Städt. Beamten werden zur besseren Abwicklung der Geschäfte folgende **Sprechstunden** eingeführt:

für das **Bürgermeisteramt**: von vorm. 10.30—12.15 Uhr und von nachm. 4.30—6 Uhr, ausgenommen Samstags.

für das **Stadtbauamt**: von vorm. 11.30—12.15 Uhr und von nachm. 5.30—6 Uhr, ausgenommen Samstags.

für das **Städt. Forstamt**: Montags bis Freitags je nachm. 5—6 Uhr, Samstags von 11 bis 1 Uhr. Der Städt. Forstmeister selbst ist Mittwochs von 5—6 Uhr und Samstags von 11 bis 12 Uhr auf der Kanzlei zu sprechen. 1050

für die **Stadtpflege**: sind Kassen- und Sprechstunden von vorm. 8—12 Uhr.

Während der übrigen Zeit können nur ganz dringende Angelegenheiten erledigt werden. Bei Ladungen auf bestimmte Zeit gelten die Vorschriften nicht. Den Ladungen muß im übrigen pünktlich Folge geleistet werden.

In ihrer Privatwohnung sind die Beamten nicht zu sprechen.

Die Einwohnerschaft wird dringend ersucht, die Sprechstunden pünktlich einzubalten. Dabei wird erwartet, daß die Beamten möglichst nur in amtlichen Angelegenheiten angegangen werden.

Kann bedenklich, daß es auch bei der Stadtverwaltung ganz im Interesse der Bürger heißen muß: „Zeit ist Geld“.

Nagold, den 24. April 1935. Bürgermeisteramt: Mier.

Vergessen Sie nicht Ihre Anzeige auf

Montag **29** April

zum **Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt**

Schmutz und Schund

Wie ein Märchen aus alten Zeiten berührt die Nachricht, daß das Reichsgericht zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften am 31. März dieses Jahres durch einen Beschluß der Reichsregierung außer Kraft gesetzt worden ist. Und doch ist es noch nicht ganz zehn Jahre, daß der Kampf um dieses Gesetz wochenlang den Reichstag beschäftigte, viele Kommissionssitzungen ausfüllte, bei der Abstimmung sehr umstritten war und den geistig und moralisch interessierten Teil der Nation in hitzige Kämpfe verstrickte. Der Gegenstand des Gesetzes, der weit ab lag von den viel dringlicheren Lebensfragen hochpolitischer und wirtschaftlicher Art, war dennoch außerordentlich bezeichnend für die kulturellen und moralischen Räte jener Epoche und mehr noch für die Hilflosigkeit, mit der ihnen der damalige Staat gegenüberstand. Es war die Zeit, in der sich in der heranwachsenden Generation die schweren erzieherischen Ausfälle der Kriegszeit verhängnisvoll geltend machten, in der nach Wegfall der allgemeinen Wehrpflicht außer dem Sport kein Mittel mehr zur Verfügung stand, der Jugend mit der körperlichen Selbsttätigkeit auch die sittliche Bewahrung zu geben, und in der die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit und Heberfüllung der Berufe die ins Leben Trehenden zur leichten Beute politischer und sittlicher Anarchie machten. Die Degenerations- und Sumpfercheinungen wurden, namentlich in den Großstädten, so deutlich, daß es selbst den typischen Vertretern des liberalen Staatsgedankens angst und bange wurde, der sonst vor jedem Eingriff in die private Rechtsphäre zurückzuschieben pflegte. Ratlos lehnte sich das geistig jugendlose Völkertum der damaligen Zeit gegen das auf was sie Bescheidung der geistigen Freiheit nannten. So groß war die geistige Verwirrung, daß damals viele für das Gesetz traten, denen man das Richteramt über Dinge der Moral und des Geschmacks nur ungern übertragen sehen mochte, und daß andererseits unter den Gegnern mancher war, der das Treiben der erotischen Spekulationsliteratur, die schamlosen Ausschänge an Rosen und Schaulustern und die ungenierten Anpreisungen schon lange mit wachsender Besorgnis betrachtet hatte.

In nichts konnte sich der zweifelhafte Kredit, den der damalige Staat auch bei vielen seiner Anhänger brach, deutlicher ausdrücken als in dieser skeptischen Beurteilung seiner Befähigung, die Gesundheit und Würde der Nation zu schützen und zu verteidigen. In der Tat, wer wollte in einem Staatsgebilde, in dem so verchiedene sittliche Grundanschauungen wie die der materialistischen Sozialdemokratie und des dogmatischen Zentrums einen ständigen Kampf um Geltung und Gleichgewicht führten, darüber entscheiden, was Schund und was Schmutz ist. Von einer Wirksamkeit des Gesetzes war denn auch nichts oder kaum etwas zu erwarten. Die vom Staat eingesetzten Prüfstellen leisteten wahrscheinlich eine ungeheuerliche bürokratische Arbeit, indem sie die ihnen vorliegende einschlägige Literatur zunterweise bearbeitete. Und von Zeit zu Zeit las man dann, daß dieses und jenes arbeitsame Ergebnis verboten worden sei. Niemand aber hatte den Mut und die Einsicht, das Uebel an den Grundlagern, nämlich an der wirtschaftlichen Existenz der Profiture und Spekulanten, anzupacken und hier rücksichtslos vorzugehen. Es war wohl auch nicht möglich, denn bei jedem einzelnen Falle hätten sich zweifellos einflussreiche Fürsprecher gefunden. So wucherte das Uebel weiter, und das Gesetz gegen den Schund und Schmutz vermochte nicht einmal das tägliche Kergernis zu beseitigen, das jedem bei einem Gang durch die Straßen der Stadt entgegentrat, und war schließlich nur noch ein höhnisches Wort für den guten Willen und den schwachen Arm eines verachteten Staates.

Der Aufhebungsbeschluß der Reichsregierung sagt deswegen mit Recht, daß der nationalsozialistische Staat in der von ihm geschaffenen Reichskulturkammer und Reichsschrifttumskammer ein weit wirksames Mittel im Kampfe gegen schädliche Schriften jeder Art besitzt, nicht allein um die Jugend, sondern um das gesamte Volk vor ihnen zu schützen, als es die Prüfstellen des bisherigen geschlichen Zustandes gewesen sind. Aber entscheidend sind nicht die Veränderung und der Wechsel der ausführenden Organe, sondern die Anerkennung der geistigen Grundlagen, auf denen sie ihr Richteramt ausüben. Die Einheit der Anschauung über das, was gegen die Jugend und das Volk geschützt werden muß, bestand früher nicht und konnte unter den gegebenen politischen Verhältnissen nicht bestehen. Erst die Klärung dieser Grundlage befähigt den Staat, auch auf dem Gebiet des Geschmacks und der sittlichen Empfindung Wegweiser und Richter zu sein. Wir dürfen ihm dieses Amt um so ruhiger anvertrauen, als er auf dem verwandten Gebiet der Bekämpfung des Riffes, man kann sagen, ganze Arbeit macht, und auch nicht davor zurückbleibt, die Auswüchse dort zu treffen, wo sie sich in die wärmende Sonne des heutigen Staatsgedankens zu stellen suchen. So ist es zu hoffen, daß er auch auf dem Gebiet des literarischen Geschmacks dort keine Nach-

icht kennt, wo eine betriebliche Rückertaktion eine neue Front von Schund heranzuwälzen im Begriffe ist. Daß nicht mehr gescheit wird, wenn es um den sittlichen Anstand der Presse geht, hat das neuliche Verbot dreier Revolverblätter in Berlin gezeigt. So ist denn auch auf diesem, der Volkstut verliegenden Gebiet ein Kapitel zu Ende geschrieben, dessen Ueberchrift dahin lauten mag, daß nur ein starker Staat gute Gesetze machen kann.

Vom Werden der neuen Betriebsgemeinschaft

Gesellschaft am Gebvina beteiligt / Betriebsführer und Kameraden ermöglichen RdF-Urlaubstreifen

fr. Berlin, 23. April.

Die Vereinigte Deutsche Metallwerke A.-G., Zweigniederlassung Köln, die dem gleichnamigen Konzern mit Sitz in Frankfurt a. M. angehört, konnte ihrer Gesellschafter eine besondere Freude bereiten. Der Aufsichtsrat hat auf Vorschlag des Vorstandes genehmigt, daß mit Rücksicht auf den erzielten Reingewinn und in Würdigung der von Gemeinschaftsgeist getragenen Zusammenarbeit zwischen Führung und Gesellschafter eine Sondervergütung an alle Mitglieder der Gesellschafter erfolgt. Alle heute bei der Firma tätigen Personen, die auch schon am 31. Dezember 1934 deren Gesellschaftermitglieder waren erhalten eine Vergütung in Höhe von 0,5 ihres Gesamtjahresbediensteten bei der Firma in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. Dezember 1934. Auf diesen Betrag wird die zu Weihnachten erfolgte Teilzahlung angerechnet. Der zur Auszahlung gelangende Betrag soll jedoch in keinem Fall geringer sein als: RM. 15.- für Verheiratete bzw. RM. 10.- für Unverheiratete, welche Sätze auch für diejenigen Gesellschaftermitglieder Anwendung finden, die erst nach dem 1. Januar 1933 bei der Firma eingetreten sind.

Kameradschaft ermöglicht Urlaubstreife

Eine große Lebensmittelfirma im Gau Hessen-Rassau brachte bereits im vergangenen Jahre durch eine Sammlung innerhalb des Betriebes die Mittel für 15 „Kraft-durch-Freude“-Urlaubstreifen für verdiente oder wirtschaftlich schlechter gestellte Arbeitskameraden auf. Nachdem nun das Winterhilfswerk abgeschlossen ist wurde wiederum durch freiwillige Spenden der Gesellschaftermitglieder und des Betriebsführers ein Betrag von 900 RM. gesammelt, so daß in diesem Sommer nicht weniger als 28 Arbeitskameraden kostenlos mit „Kraft-durch-Freude“ in Urlaub fahren können.

In dem Rundschreiben, mit welchem der Betriebsführer das Ergebnis an die Gesellschaftermitglieder bekanntgab und die Namen der glücklichen Urlaubssammler veröffentlichte, heißt in schlichten Worten ganz treffend: „War je vor der Machtübernahme eine solche Möglichkeit gegeben? Ständen wir uns nicht alle als Feinde gegenüber in Klößen und Ständen getrennt? An diesem Ergebnis erkennen wir deutlich, was der Marxismus und Liberalismus war und was Nationalsozialismus ist. Durch den Marxismus und Liberalismus wurden wir alle zu Egofisten erzogen, jeder sorgte für sich, und keiner dachte an das Wort: „Einer für alle, und alle für einen“.“

In Kreis Nidha (Sachsen) haben eine Anzahl Betriebsführer 20 Gesellschaftermitgliedern Freifahrten für eine RdF-„Wochenendfahrt“ nach Berlin zur Verfügung gestellt und damit bewiesen, daß sie bereit sind, Sozialismus der Tat zu üben.

Zusammenarbeit von Bau- und Verkehrspolizei

Der Reichsverkehrsminister hat in einem Schreiben an die obersten Landesbehörden erlucht, dafür Sorge zu tragen, daß verkehrspolitische Gesichtspunkte stärker als bisher von der Baupolizei berücksichtigt werden. Ein verkehrspolizeiliches Interesse an baupolizeilichen Genehmigungen wird grundsätzlich überall da zu befragen sein, wo der von den geplanten baulichen Anlagen beanspruchte Raum gegenwärtig oder in absehbarer Zeit für den Verkehr in Anspruch genommen werden muß. Die Wahrung der Verkehrsinteressen erfordert eine Mitwirkung der verkehrspolizeilichen Dienststellen bei baupolizeilichen Genehmigungen und Fluchtlinienfestsetzungen in gegenwärtigen oder künftigen Verkehrsraum und unter Umständen den Vorbehalt des Widerrufs der Genehmigung. Die vom Führer und Reichskanzler angeordnete Förderung der Motorisierung des Verkehrs verlangt, daß bei Genehmigung von größeren Gebäuden besondere Aufmerksamkeit der Unterordnung von Kraftfahrzeugen in oder bei diesen Gebäuden (auf Parkplätzen und in Garagen) gewidmet wird.

Durch Erlass des würt. Innenministeriums sind nun die Behörden der Baupolizei und der Verkehrspolizei angewiesen worden, nach diesen Weisungen zu verfahren.

Inserieren heißt profitieren!

Der Geburtstag des Führers



Der Geburtstag des Führers. Oben: Der Ansturm der Gratulanten in der Reichskanzlei, denen auf besonderen Wunsch des Führers Einlaß gewährt worden war. Mitte: Der Führer in Stalaken bei der Uebernahme des Geburtstagsgeschenkes der SA, des Jagdschwaders „Horst Wessel“. Hinter dem Führer General der Flieger Göring und etwas weiter zurück der Chef des Stabes, Laiz. Ganz links Staatssekretär Generalleutnant Milch. Hinter der Front der Ehrenkompanie Maschinlen des Jagdschwaders der SA. Unten: Am Tage der Reichsluftwaffe, dem Todestage des Fliegerhelden Manfred von Richthofen, stellen die Fliegerformationen eine Ehrenwache am Grabe des Kampffliegers auf dem Invalidenfriedhof in Berlin. Ewältliche Wüder: Dr. Sehe-Götter

Schulungslehrgang des Amtes für Volkswohlfahrt

Dieser Tage gingen Zahlen über die Leistungen des Winterhilfswerkes 1934/35 wie auch über die Leistungen des Hilfswerks „Mutter und Kind“, das ja bekanntlich während der Dauer des Winterhilfswerks nicht geruht hat durch die Presse. Eine gewaltige Schlacht ist geschlagen worden. Eine Schlacht ohne Luj- und Abstützungstragen, ohne Ministerproteste, ohne Rotenwechsel. Eine Schlacht um das Klären und Waschen des deutschen Volkes. Es soll auch hier wieder betont sein, daß es sich bei der Arbeit der NS-Volkswohlfahrt nicht darum handeln kann, formalistisch für Vorleistungen auszusprechen, sondern daß unsere Arbeit sich bemüht als ein Teil des Wiederaufbauwerkes des Führers zählt. Von diesem Gedanken muß unsere Arbeit getragen sein. Wir wollen nicht Befürwortung des Einzelmenschen nach marxistisch-liberalistischer Auffassung treiben. Unsere Arbeit gilt dem gesamten deutschen Volke und im besonderen dessen Keinzelle der deutschen Familie. Tausend und aber Tausend freiwillige Helfer stehen in der Front dieser „Nationalen Solidarität“.

Nationalsozialistischer Wohltätigkeitspflege vor Augen zu führen und ihnen so zu helfen, ihre Arbeit nach diesen Grundfäden auszurichten. Dazu gehört nicht nur ein bestimmtes fachliches Wissen, sondern auch politische Schulung. Aus diesem Grunde ist es Aufgabe der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt, nicht nur Richtlinien für die praktische Arbeit zu geben, sondern auch sich dieser Schulungsarbeit zu widmen.

Im Rahmen der Vorbereitungen für die Sommerarbeit, insbesondere für die Aufgaben des Hilfswerks „Mutter und Kind“, findet vom 23. bis 26. April 1935 in Bad Boll ein Schulungslehrgang für Kreisleiterinnen der Muttererholung statt. An dem Kurs beteiligt sind: Vertreterinnen der NS-Frauenenschaft, des Reichsmütterdienstes, sowie der Inneren Mission und des Caritasverbandes.

Ihnen gilt es immer wieder die Grundfäden

Frauen Kesperate über körperliche Erholung der Mütter und erste Hilfe bei Unglücksfällen. Ein weiteres Referat behandelt die Vertretung der Hausfrau während ihrer Abwesenheit vom Haushalt. Hrn. Dill spricht über die Erfahrungen der leistungsfähigen Arbeiter auf dem Gebiet der Müttererholung. Mehrere Stunden der Lage sind sportlicher Betätigung gewidmet. In den Abendstunden werden die Themen: Fest und Feiergehaltung, Leisestoff, Bastelarbeit usw. besprochen. Die Tagung wird eingeleitet durch ein Referat des Gauamtsleiters für R.S.-Volkswirtschaft, Hrn. Adolf Kling. Am Sonntag, 28. April, lagern die Kreisreferentinnen für Kindertagesstätten in Stuttgart, um Rüstung für ihre Sommerarbeit, hauptsächlich auch hinsichtlich der Gartenerholungsarbeit, zu erhalten.

Altenfisches Brauchtum als Sinnbild völkischer Seelenhaltung

Alte Gebräuche zum 1. Mai

Wir suchen heute bei unseren Festen sehr stark auch altes, überkommenes Brauchtum und Lieberlieferungsgut wieder zu neuem Blüten und Leben zu erwecken. So ist uns der 1. Mai, der Tag der deutschen Arbeit, gleichzeitig auch Frühlingsfest, das Fest des wieder erwachenden und wieder aufsteigenden Lebens und manch alter Brauch vermag die Feier des 1. Mai zu ergänzen, zu bereichern und zu verschönern.

Seien wir uns dabei aber vor allem über eine Grundtatsache klar. Alle Erscheinungen eines echten völkischen Brauchtums, handle es sich um Rieder, um Mythen, Märchen und Sagen, um Länze oder Gestaltungen in symbolischer Art, alle sind nicht geschaffen nur aus Freude, aus ästhetischem Ergötzen an einer schönen musikalischen, tänzerischen oder in Worten gesprochenen Form, sondern alles echte Brauchtum ist Sinnbild, Ausdruck für eine Lebens- und Weltanschauung, die hinter und über diesen Dingen steht. Alle die unendlich reichen Lieberlieferungen unseres Volkstums, mögen sie sich dabei der verschiedenartigsten Möglichkeiten künstlerischer Formung bedienen, gestalten immer neu, immer anders und doch immer gleich eine letzte Beziehung zu einem Kern. Dieser Kern aber ist die Seelenhaltung der durch Blut, Boden und Geschichte bestimmten und gewordenen Gemeinschaft eines Volkes. Dieser Kern bestimmt unsere Einstellung und unser Verhalten zu den Forderungen des Lebens. Dieser Kern ist unsere Anschauung vom Sinn des Lebens, unser Glaube an den Sinn des Lebens in seinem ewigen Bogen auf und ab, in seinem Werden und Vergehen, seinem „Stich und Wechse“. Es fällt uns kein Augenblick ein, Dinge wieder aufleben zu lassen, bloß weil sie „schön“ oder gar „alt“ sind.

Wir machen keinen historischen Abklatsch, zu dem wir die innere Beziehung nicht mehr haben. Wir bringen aber ebensoviele Verständnisse auf für willkürliche „Kunstschöpfungen“ wird angewandter Individualisten.

Wo wir bei der Feier des 1. Mai und besonders bei der Ausgestaltung des Festzuges am 1. Mai auf überlieferetes Brauchtum zurückgreifen, da ist uns entweder der Sinn der Bilder noch klar und ist auch uns symbolischer Ausdruck unseres Denkens und unserer Weltanschauung, oder haben wir die Überzeugung, daß wir als ganzes Volk das Verständnis für eine Lebenshaltung wieder

neu gewinnen werden, die jenen Gestaltungen zu Grunde liegt, oder aber glauben wir, daß jene Formen sich mit einem neuen Sinn erfüllen lassen werden.

In jedem Dorf und in jeder Stadt wird heute wieder

Der Maibaum

aufgerichtet. Er ist der Lebensbaum, ein Zeichen dafür, daß auf dem Boden immer wieder die Kräfte des Wachstums und der Erneuerung krömen. Sein Urbild ist die Welteneiche, die ebenso beim Weihnachtsbaum Pate gestanden hat.

Im Maibaum hängt entweder waagrecht an Bändern oder aber auch häufig senkrecht

Der Maikranz

Dieser Kranz ist ein Zeichen für den Jahreskreis. Bisweilen werden auch drei im Durchmesser immer größer werdende Kränze am Stamm des Maibaums aufgehängt, der in diesem Fall meistens eine weißgeschälte Lanne ist. Häufig wird als Maibaum auch die Birke genommen, deren Krone dann stehen bleibt. Die drei Kränze sind ein Zeichen für die mit dem Fortschreiten des Jahres immer größer werdende Bahn der Sonne.

In Querschnitt am Hals wird heute noch in einer unabgebrochenen Lieberlieferung seit germanischer Zeit ein alter Brauch geübt. Dort wird am dritten Tage nach Hohen Maibaum bei Sonnenaufgang die alte „Querst“ abgenommen und nachmittags die neue aufgehängt. Die Querst ist ein Stäbchen aus einem Nadelholz, versehen mit einem Eisenring, an welchem ein Kranz aufgehängt wird. Es ergibt sich so das Bild eines großen vierseitigen Rades. Dieses Rad ist nichts anderes als eine Form des Hakenkreuzes.

Das Radkreuz, das Hakenkreuz

aber ist ein Zeichen des Jahreslaufs. Es ist das auch sich selbst rollende Rad, das Symbol für das auch sich selbst immer wieder erneuernde Leben.

So mögen auch im Festzug querschnittliche Kränze mitgetragen werden. Oben an den senkrechten Stangen sind Luken oder Stränke befestigt, die ebenfalls ein Zeichen des Wachstums und Blühens sind.

An den Enden der waagrecht Querschnitte hängen lange Fäden herunter, als Zeichen schwerer Güte und Frucht.

Die Sommertagsteden

welche besonders in Rheinfranken noch von den Kindern im Zuge mitgeführt werden, sind mit Saug und Grün und bunten Bändern umwunden. An ihrem oberen Ende sind wiederum Stränke befestigt oder aber tragen sie als Schmauß eine große Brezel und darüber einen Apfel oder ein Ei.

Die Brezel ist ein uraltes Gebäck, das Blut bringen soll. Noch heute maiein deshalb in Schwaben die Bärchen ihren Mädeln eine möglichst große Brezel an das Scheunentor.

Daß es keinen wir ja auch vom Osterfest. Es ist ein Symbol der Fruchtbarkeit. Dieselbe Bedeutung kommt dem Apfel zu. In manchen Sagen und Märchen und vielen Bräuchen spielen gerade das Ei und der Apfel immer wieder eine große Rolle.

Unbedingt zum Maibaug gehört

Der große Bänderbaum

mit der Maikrone. Der Bänderbaum wird nahest auf dem Festplatz eingegraben und um ihn herum tanzen die Paare den Bänderlang. Diese Paare marschieren auch im Festzug schon mit, wobei jedes sein Band hält. Die bunten Bänder sind Wundschilder der leuchtenden farbigen Blüten.

Hinter dem Baum folgt vier- oder gar sechspännig der Wagen der Maikönigin. Wenn die Maikönigin einen Wagen nicht hat, so geht sie am besten unter der Bänderkrone.

Der Maikönig reitet zu Pferd neben dem Wagen her. Beide, Maikönig und Maikönigin, müssen junge, frische, raffisch gut körperlich die Lebenskraft des Volkes und der Nation.

Hinter der Maikönigin folgen zwei Puppen, in Stroh gehüllt der Winter, und behangen mit frischem Laub und jungem Grün der Sommer. Der Winter wird auf dem Festplatz verbrannt, an der Stelle, wo er verbrannt wurde, wird nachher der Bänderbaum eingegraben.

Auch die Rieder und Länze, welche das Fest erfüllen, stehen in denselben Zusammenhängen, wie die äußeren symbolischen Gestaltungen, die wir im Festzug mitführen. Doch kann von ihnen hier nicht weiter die Rede sein.

An dem großen Maibaum, der auf dem Marktplatz errichtet wird, können noch die Zeichen der einzelnen Stände und Berufe angebracht werden. Sie stellen sich so sichtbar unter Schutz und Geß des ewigen Lebensbaumes ihres Volkes.

Die Verbindung aber zwischen dem alten Brauchtum des Frühlingsfestes als eines Jahreslaufes und zwischen der großen politischen Feier des Tages der deutschen Arbeit, läßt das Hakenkreuz, das sowohl als altes Symbol des Jahreslaufs, wie als Zeichen des Aufbruchs von Volk und Nation unserer Maibaum zielt und auf den Fahnen des Dritten Reiches über unserer Fest steht.

Otto Schmidt

Rampf der Wühlmaus

Die Wühlmaus stellt einen in der Landwirtschaft und besonders im Obstbau sehr gefährlichen Schädling dar. Eine einzige Wühlmaus kann z. B. einen jüngeren Obstbaum in kurzer Zeit zum Absterben bringen. Wenn nun Tausende solcher Schädlinge auf Gemeindegartungen vorhanden sind, so kann man leicht ermeilen, von welcher Bedeutung durchgreifende Bekämpfungsmassnahmen sind. Natürlich sind nicht nur Obstbäume und sonstige hochwertige Kulturen gefährdet, sondern bei stärkerem Vorkommen können empfindliche Schäden auch auf Acker und Wiese angerichtet werden. Zahlreiche Pflanzen sind in ihrer Entwicklung empfindlich verdrängt, daß oftmals unter ihnen flüchtelnde Wühlmausgänge sich hinziehen. Ferner kommt die Wühlmaus auch an die Oberfläche, betritt dort Pflanzen an, zieht dieselben in die Gänge und verzehrt sie dort. Sie befruchtet auch gerne Knollengewächse, überhaupt Wurzel aller Art, welche ihr bei ihren Grabarbeiten in den Weg kommen. Tierische Nahrung nimmt sie nicht an. Sie nützt daher im Unterschied zum Maulwurf, der war ebenfalls beim Bauern im Allgemeinen schlecht angesehen ist, obwohl dieser nur Insekten verzehrt, nichts. Deshalb ist sie, wo immer sie auftritt, rücksichtslos zu vernichten. Am meisten hat sich der Follenfang zur Wühlmausbekämpfung eingebürgert. Obwohl diese Methode verhältnismäßig einfach ist, hat Erfahrungsgemäß doch nicht jedermann das erforderliche Glück. Wenn man so wieder und immer wieder auf ein Grundstück kommt, um seine aufgestellten Fallen nachzusehen ohne daß sich ein Schädling darin befindet, so verliert man begreiflicherweise leicht die Hoffnung und Geduld. Neuerdings hat sich auch die Anwendung von Giftmitteln zur Wühlmausbekämpfung gut bewährt. Gelbe Rüben, Kohlraben, oder Zuckerrüben werden durch einen Fleischwolf getrieben,

Heute noch

müssen Sie den „Reichshäuter“ bestellen, wenn eine unentgeltliche Weiterlieferung gewährleistet werden soll.

oder sonst möglichst fein zerhackt. Die Vergütung wird mit Kometen (enthältlich in Apotheken, Drogerien und landw. Genossenschaften) vorgenommen. Auf ein Kg. der genannten Köder gibt man etwa 40 Gg. Kometen, nicht beides gründlich durcheinander und laßt diese Masse dann in die Wühlmausgänge ausstreuen. Dabei ist darauf zu achten, daß die Gänge möglichst wenig belüftet u. nach Einführung der Giftmittel wieder sorgfältig verschlossen werden. Da die Giftmittel besonders im Frühjahr am ehesten von den Schädlingen angenommen werden, empfiehlt sich die Vornahme der Bekämpfungsmassnahmen im zeitigen Frühjahr. Auch Johanneiskraut, vermischt mit 20 Gramm je Kg. hat sich zur Vergütung gut bewährt. Bei Anwendung von Giftmitteln hat man den Vorteil, daß man die gefährdeten Grundstücke nur einmal und zwar zum Giftauslegen ausstreuen muß. Wenn auf den Grundstücken überall da, wo verdächtige Erdaufwürfe oder Leihen an der Oberfläche sich hinziehende Erdaufwürfe wahrnehmbar sind, die Wühlmausgänge ausfüllen und in dieselben an verschiedenen Stellen etwa 1/2 Schössel Giftmittel einlegt so kann man ohne weiteres auf einen gewissen Erfolg rechnen. In besonders gefährdeten Gemeinden dürfte es notwendig sein, daß unentgeltlich planmäßige Bekämpfungsmassnahmen mit Giftmitteln zur Durchführung kommen. Da damit zu rechnen ist, daß auf diese Weise nicht sämtliche Schädlinge vernichtet werden können, da bekanntlich die Wühlmaus sich durch Erdaufwürfe nicht immer deutlich verrät, so erscheint es geboten, den Wühlmausfang mittels Fallen auch weiterhin beizubehalten. U. A. könnte davon gedacht werden, daß die Fangprämien zu erhöhen, damit die Fänger auch bei verminderter Zahl der gefangenen Schädlinge auf ihre Rechnung kommen. Wenn es nicht gelingt, der Wühlmaus in nächster Zeit erfolgreich zu Leibe zu rücken, so wird der Ausfall an landwirtschaftlicher Erzeugung künftig nicht unbedeutend sein.

Humor

Er weiß Bescheid

„Wir werden den Eingang zur Garage erweitern lassen müssen, Chauffeur!“

„Aber ich komme doch mit dem Wagen mit Leichtigkeit durch, Herr Direktor.“

„Aberdings! — Aber heute hat meine Frau den Führerschein erhalten.“

Erklärung

Onkel: „Na, Max, was machst du im Frühling die meiste Freude?“

Max: „Daß man wieder Halbiträge anziehen darf!“

„Ist dein Kind ein Sub oder ein Mädel?“

„Na klar, was soll es denn sonst sein?“

„Na, Fritz, hat dich dein Vater gestern gehauen?“

„Ne, mein Vater haut mich nicht. Das tut ihm mehr weh als mir.“

„Dein Vater muß aber ein weiches Herz haben!“

„Das nicht. Aber er hat Rheumatismus.“

„Mensch, rieh mal diese Zigarre! Kost mal, wer sie dir geschenkt hat?“

„Das kann ich nicht riechen. Aber ich kann riechen, warum er sie dir geschenkt hat.“

Kind der Püßler.

Roman von A. von Sagenhofen.

Verbreitungsstelle durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Friedrich, holen Sie einmal den alten Emmerich. Er soll sogleich mit Ihnen mitkommen.“

„Zuwohl, Frau Baronin.“

Ein paar Minuten später trat der alte Knecht Emmerich mit Friedrich zugleich in die Halle. Er blieb ehrfurchtsvoll auf Entfernung stehen.

„Emmerich,“ sagte Erika, „du bist schon lange hier. Komm näher! Der Herr möchte gerne etwas von dir erfahren.“

„Da trat Emmerich näher.“

„Können Sie mir sagen, begann Kotholzer sofort, „war der Beamte Karl Reubert im Jahre 1900 hier in Beirat Kereetz?“

„Ja.“

„Bis wann blieb er da?“

„Bis im Neuner-Jahr.“

„Hat er Kinder?“

„Ein Mädel.“

„Wie hieß das Mädel?“

„Marie.“

„Wann es geboren ist, wissen Sie nicht?“

„Sechsendeunzig oder Hebenundeunzig.“

„Kam das Kind oft ins Schloß?“

„Das weiß ich nicht.“

„Wo ist der Reubert dann hingekommen, wie er Beirat Kereetz verlassen hat?“

„Auf ein Gut nach Währen; an den Namen kann ich mich nicht erinnern.“

Kotholzer hatte sich notiert. „Danke!“ sagte er und zu Erika gewendet: „Wohin er sich abgemeldet hat, werde ich wohl auf dem Bürgermeisteramt erfahren können.“

„Gewiß.“

Erika nickte Emmerich zu. Er verbeugte sich knifflig und ging.

„Ich danke Ihnen vielmals, Frau Baronin!“ sagte Kotholzer. „Ich habe die Ehre mich zu empfehlen.“

Erika hatte auf den morgendlichen, kleinen Vorkall vergessen. Wie aber Lajos wieder da war und sie beim Abendessen sahen, fiel es ihr wieder ein. Sie erzählte es.

Da hieb plötzlich Lajos mit der flachen Hand auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

„Dieser verdammte Figa... mit seiner närrischen Idee! Hat er das noch nicht verschmigt? Was fällt ihm ein, mir da so einen Aushorcher auf den Hals zu schiden? Ich werde mir solche Sachen von ihm ver... Berzich Erika, hab ich dich so erschreckt? Du bist auf einmal so blaß!“

Er legte seine Hand flach auf die ihre und spürte das Zittern ihrer Finger.

„Armes Kind! Ich sah auch immer gleich so los... ich Töpel. Aber dem Figa... das ist mir denn doch zu dumm... den...“

Da unterbrach Tante Olga.

„Um was handelt es sich denn eigentlich?“

„Was weiß ich! Er muß da eine Geschichte gehabt haben, mit einem Kind. Ich bin nicht klug daraus geworden... ganz fauber ist die Sache sicher nicht.“

Nach einer Stunde sagte Erika: „Berzichst du mir, Lajos, wenn ich mich niederlege? Ich habe so Kopfschmerzen!“

Er sah sie an, mit einem besorgten, fast verzweifeltem Blick.

„Wenn du mir krank wirst... du bist noch immer so blaß!“

Sie lächelte matt: „Kein, nein, ich werde nicht krank.“

Dann lag sie in ihrem Bett und dachte: Warum kann ich ihn nicht aus meinem Herzen bannen? Es ist da... und ich kann nichts dagegen tun.

Was ist das für ein Kind? Sein Kind? Oder ein fremdes? Warum sucht er es? Was will er von ihm?

Und dann dachte sie plötzlich:

Es ist im Jahre sechsendeunzig geboren... ich auch. Wenn es nicht sein Kind ist, dann ist es... seine... seine Liebe.

Sie fuhr mit der Hand nach dem Herzen. Ihr war es stände still.

An der Mauer in Zürich Kummer stehen ist ein kleines Haus. Es ist viel kleiner als die andern, es ist noch aus der Zeit, wo da herum so kleine, geduckte Häuser standen. Da war es so schön geblieben, verflocht sich ganz behäut zwischen rotem Weinlaub und glühendroten Geranien. Von der Straße gingen ein paar Stufen abwärts. Der Vorgarten war schmal und hatte einen weißgestrichenen Lattenzaun.

Hinter den Geranien sah Mia auf die leere Straße. Das war ja furchtbar. Das war ja noch viel ärger als zu Haus.

Die hundert Fenster der Fabrik, wenn nachts der Mond hinein schien, oder bei Tag die Glut der Efen sie durchleuchtete... es war etwas.

Es war wenigstens Bewegung, Nacht, Leben.

Das hier, das war lokale, abgestandene Limonade, das Ganze altjüngferlich oder wittwenhaft.

Die Tante, deren zweites Wort war: mein seliger Mann, der Schuldirektor... sie hatte es schon zum hundertsten Male gehört: mein seliger Mann, der Schuldirektor, hat es nicht leiden können, daß junge Mädchen rauchen... mein seliger Mann, der Schuldirektor, hätte es nie erlaubt und so weiter.

Mia hatte manchmal Tränen des Jorns in den Augen. Sie lag im Giebelstübchen im weichen Bett und halfte die Füße. Immer und überall diese Enge, dieser lächerliche, kleine, spießige Horizont.

Sie wußte es, die Tante liebte sie. Auf ihre Art natürlich. Sie wollte sie erziehen helfen.

(Fortsetzung folgt.)



Die Deutsche Blume

Durch ihren Mund von deutschem Land und Volke tut sie kund

Schwäbischer Geist und Schwäbische Kraft

Aus Geschichte und Wesen eines deutschen Volkstammes

Von Hans Rehring

Das Schwäbische Herzogtum, das den Schwäbischen Namen so hoch gebracht hatte, war im 13. Jahrhundert gefallen, gierige Hände hatten nach seiner Erbmasse gegriffen und hungrige Mägen ihren Appetit angemeldet. Aber wenn auch die Staatsform eines Volkes zerfällt, das Volk selbst ist ewig, so weit man dieses Wort in diesem Sinne gebrauchen kann. Es ändert und wandelt sich mit der Zeit und unter ihren Einflüssen, besonders aber mit den staatlichen Formen, aber nur soweit, als es sein innerer Kern und das Schwergewicht seines Wesens zulassen.

Anzählige Grafen, Reichsstände und geistliche Herrschaften hatten aus dem alten Herzogtum Schwaben ihre Nischen geschnitten, am mittleren Ruder die Grafen von Württemberg, die ihr Gebiet bald bis auf die Alb und auf den Schwarzwald ausdehnten, aus dem unter stetigem Wachsen allmählich ein Herzogtum und Königreich wurde, dessen Grenzen heute noch bestehen.

Es war ein Glück für das Schwäbische Volkstum selbst, daß wieder ein starker, wenn auch anfänglich kleiner Staat entstanden war, der nun ein immer unabhängiger werdender Hort und eine unverfälschte Heimat für dieses Volkstum wurde. Dieser Staat, seine Geschichte und seine Einrichtungen haben das Volkstum in bestimmter Weise geformt und ihm seine heutige Gestalt gegeben, besonders auch die Unverfälscht in Tübingen.

Berühmt geworden ist sodann das in Anlehnung an die Universität entstandene Tübinger Stift, in dem in erster Linie die Schwäbischen Theologen vorgebildet wurden und die dadurch etwas stark einseitlich geartetes mit seinen Licht- und Schattenseiten erschienen, aber auch andere Männer, die zum Teil im deutschen Geistesleben einen bedeutenden Rang einnahmen. Der Astronom Kepler ist hier herangewachsen, der Dichter Rüdennus Frickolin, die Philosophen Schelling und Hegel, David Friedrich Strauß und mit ihm in gleicher Promotion Friedrich Theodor Vischer, der Dichter und Aesthetiker, auch Hölderlin, Gullax Schwab, Eduard Mörike und Hermann Kurz sind durch dieses Stift gegangen.

Eine Gestaltungskraft allerersten Ordnung abte, nachdem das Herzogtum Württemberg protestantisch geworden war, der Pietismus auf das Schwäbische Volkstum aus. Er war ja gewiß keine Schwäbische Erscheinung, erlebte aber hier eine ganz eigenartige und einseitige Ausprägung, weil er vornehmlich dem Schwäbischen Wesen am meisten entsprach. Denn die Reformation gewissermaßen eine unmittelbare Stellung des Menschen zu Gott suchte und die eigene Verantwortung betonte, so lag das dem Schwäbischen Pietismus besonders. Es bleibt mir ein unübergeheles Ergebnis, wie der Stundenhalter meiner Heimatgemeinde, ein Schwäbischer Altbauer, an das Zeit meines todkranken Vaters trat und nun in einer wirklich aus dem Herzen kommenden Weise und in unverfälschter Mundart in dieser ersten Lebenslage im Gebet mit seinem Herrgott redete — Schwäbisch redete. Gerade die heiligen Zirkel des Pietismus entsprachen dem Schwäbischen Wesen, und es konnte nun hinter jeder Hügelwerke eine neue Religionsgemeinschaft erblichen. Gewiß waren diese Zirkel auch die Brutstätten für Eigenbrösterisches, für Buchstabenmäßiges, Kleinalles, für geistige Griffelsphäre. Andererseits aber zeichneten sich diese Kreise durch unbedingten Ernst und stilles Streben aus. Eine wirkliche Vertiefung arif Platz und die Leute hatten eine geradezu erstaunliche Bibelkenntnis. Köpfe wie Dellingner, Philipp Matthäus Hahn, Mattich und wie der Schulmeister Kolb von Dagerheim wuchsen in diesen Kreisen heran und übten einen ungemeinen persönlichen Einfluß auf weite Kreise aus. Ein erkauntliches geistiges Leben erwuchs, und Kundenerweit, ja tagelange marschierenden einzelne über Berg und Tal, um da und dort einen Platter oder Stundenhalter zu hören und zu sprechen, der einen Ruf hatte.

Mit diesem so unbedingten Ernst verband sich auch eine ungemeine Fähigkeit, eine Unnachgiebigkeit, Dickköpfigkeit und Steifnacktheit in religiösen Fragen. Um das Jahr 1800 herum erwarteten viele Kreise in Schwaben den Bräutigam des 1000jährigen Reiches, und

Napoleon war ihnen der Befandte Gottes. Sie widersprachen der Kirche, widerstrebten sich der Obrigkeit, weigerten sich, ihre Kinder zur Schule zu schicken und ihre Söhne zum Militär zu geben und unbedenklich nahmen sie schwere Zuchthausstrafen und Galottentarbeit auf sich, wurden sogar an ihrem Napoleon nicht ist, als er mit ihrem König auf den Asperg kam, wo sie Karren schoben, und zu ihm sagten, er solle diese verrückten Kreise aufknüpfen lassen. Um ihren Ideen leben zu



Der Hohenstaufen im Schwäbischen Jura

können, verließen die meisten ihre Heimat und wanderten nach Amerika aus. Andere, die an dem im Jahre 1809 erschienenen Gesangbuch und der neu eingeführten Liturgie Anstoß nahmen und deshalb auswandern wollten, konnten dadurch der Heimat erhalten werden, daß man ihnen gestattete, eine eigene Siedlung zu gründen und dort nach ihrem eigenen Gesangbuch zu singen und nach ihren Grundrissen zu leben. Es ist dies vor allem bei Stuttgart. Aus all dem bricht eben diese starke Willensrichtung, die Unnachgiebigkeit und Zähigkeit des Schwäbischen Volkstums, und die unwiderstehliche Hingabe an die Idee.

Eine sonderbare Mischung ist sodann in der Schwäbischen Seele: Einerseits eine ruh-

tum hat die Schwäbische Bauernliebe gestaltet. Der württembergische Staat war ein milder Lehenherr der Bauern; der Bauer war in Al-Württemberg eigentlich immer frei gewesen, auch war ihm ohne weiteres gestattet, das Lehen bei der Vererbung zu vererben, und so entstanden die kleinen und kleinsten Güter, die ungemeine Verparzellierung des ganzen Landes, einerseits, namentlich in schlechten Jahren, die Quelle der Armut und Dürftigkeit, des Gaders und der Mißlaunigkeit, andererseits aber auch der Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, der gründlichen Durcharbeitung des Bodens, der Ausnutzung des letzten Fleckens Erde, des zähen und verbissenen Sichbehauptens und Durchsetzens, eben der Schwäbischen Zähigkeit und Unnachgiebigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet.

Diese Vertiefung des Bodens brachte auch eine starke Bevölkerung mit sich, die dann später sich ihr Fortkommen auf dem Gebiet des Gewerbes suchen mußte, und so wurde das Redental die große Schwäbische Riesengewerkschaft, und industrielle Anlagen suchten von hier aus bis in die letzten Talwinkel hinein. Schon im 18. Jahrhundert hat der als Pietist bekannte Pfarrer Philipp Matthäus Hahn, ein genialer Mathematiker, Bäcker und Astronom, in einem armen Dorf der Schwäbischen Alb, Ostmetzingen, eine Schule für Feinmechaniker gegründet, und dieses Dorf ist heute ein weitbekannter Industrieort für Präzisionsmechanik. Nicht Maschinenbetriebe und Maschinenfabrikation sondern Erzeugung von Qualitätsware ist Schwäbische Arbeit.



Wald bei Schwäbisch Gmünd

rende innerlichste Heimatlichkeit, andererseits ein feltames Fernweh und der Drang ins Unbekannte und Weite.

Das sie zum Teil aus religiösen Gründen auswanderten, wurde eben gesagt. Doch waren es in erster Linie wirtschaftliche Gründe, welche die Menschen aus der Heimat trieben. Württemberg, d. h. Al-Württemberg ist das Land des typischen Kleinbauernstums, und Leben aus der Kleinbauern-

Von einer Schwäbischen Stadt, von Reutlingen, sagt man, daß sie besonderen Schick und besondere Fähigkeit für den Erwerb habe. Die Reutlinger, erzählt man, können nicht schwimmen, weil sie nur die entgegengesetzte Handbewegung des Zusammenfassens machen können. Wenn einer um alles gekommen sei und man gäbe ihm wieder ein Zandböhlen, so sei er in kurzer Zeit wieder Millionär.

Schwäbische Not

So hoch das Schwäbische Wesen gestanden war, und so viel es gegolten hatte unter den Hohenstaufen, so sank es an Ehre und Ansehen nach dem Zerfall der staufischen Herrschaft.

Nicht mehr die Staufer regierten das Reich, sondern die Habsburger, und vom Wien aus ging viele hundert Jahre lang aller Glanz und alle Macht, wenn sie auch zuzeiten nicht sehr groß waren. Die Habsburger verstanden es, ein ordentliches Stütz des ehemaligen Herzogtums Schwaben an sich zu bringen. Alle die sogenannten vorderösterreichischen Besitzungen im südlichen Teil des heutigen Baden, im württembergischen Oberschwaben, gehörten ja ehedem zum Herzogtum Schwaben. Draußen in der Welt wuchsen andere Mächte heran, vor allem Frankreich. Die Zeit, wo Schwäbische Ritter mit den Hohenstaufen stolz zu den Lagungen des Reichs in deutschen Städten am Rhein und am Rhein einzutreten, wo sie mit ihnen nach Italien und ins Heilige Land zogen, wo ihnen großes Weltgesehen und Haupt rauschte, die Zeit, wo die Bürger von Schlingen, Alm, Ravensburg stolz die Staufenkaiser in ihren Mauern empfingen, war längst vorbei. Der Bürger der Reichsstadt hatte nur noch Interesse für das, was innerhalb seiner Mauern spielte, für seine Zunft, seinen Erwerb. Verhältnismäßig wenig Reichsstädte brachten es ja zu wirklicher Bedeutung. Je kleiner die anderen waren, um so mehr blühte die Spießbürgerei. Wo war das Reich? — Was ging es den Spießbürger an! Wo war der Kaiser? — Weit, ach, weit! Wo war die Welt, die große Welt? — Ach, kein Weg führte dahin aus der Enge.

Aber in der Enge gedieh das Einseitige und Abseitige, das Unbeholfene und Edige, das Hüllose und Tappige, das Einfältige und Dumme, aber auch das Nachdenkliche und Befähigte, das Unverdorbene und Stetige, das Gutwillige und Treuherrliche. Aber das sahen die guten Nachbarn, die Schweizer und Bayern, und die andern Deutschen nicht. Sie konnten auch nicht wissen und bemerken, wie in diesem Dornbüschel, und Winter Schlaf ungehobene und unerkannte Kräfte ruhten und sich zu einem neuen Tage bereiteten. Aber des Einfältigen und Dummen wurden sie gewahr, das dann und wann passierte, und übertrieben es mit großem Gier, und wo in Reich etwas Dummes passierte, wurde es auf der Schwaben breiten Rücken geladen, alle und neue Streiche und Schwänke ihnen angehängt. Ja, es kommt so weit, daß es eine Schande ist, ein Schwabe zu sein. Der Restschwab bekennt, daß er ein Schwab ist, worauf der Reichsvater sagt: Eine Schande ist's eben nicht, aber schon ist es freilich auch nicht. Oder sitzt da einer unglücklich weinend am Wege. Der Herrgott kommt und fragt, ob er ihm nicht helfen könne. Der arme Mann sagt: „Mir kann niemand helfen, i bin e Schwab.“ Da dreht sich der Herrgott um und weint auch.

Da ist die Rede vom Schwaben, der blind zur Welt kommt, vom Schwaben, der erst mit 40 Jahren gesehen wird. Doch beide Redereien lösen auch die Schlagfertigkeit und Geschicktheit des Schwaben aus. Wenn der Schwab dann sehend wird, sieht er neun Randsleute des Fragers am Galgen. Und wer sich darüber wundert, daß der Schwaben mit 40 erst gesehen werden, dem wird versichert, daß die anderen bleiben, wie sie sind.

Der dumme Schwab, der blinde Schwab, dazu noch der grobe Schwab! So fällt Spott und Anklage auf die Schwaben nieder.

Der Verbindlichkeit und Höflichkeit des Franken gegenüber erscheint der Schwabe plump und dorb. Dem offenbaren oder vermeintlichen Unrecht gegenüber erwacht in ihm das ganze ethische Pathos Schillers. Der Zorn übermann ihn, und was in ihm lodert, muß heraus, und er wirft es den anderen einfach an den Kopf. Er macht keinesfalls einen Umweg, und geht nicht um eine Sache herum, sondern muß sie beim Namen nennen. Der Schwabe denkt langsamer, weil er gern den Dingen auf den Grund kommen will, und wenn er dann nicht zu Wort kommt, weil andere einen Schwab von Worten über ihn ergießen, so entleert in ihm eine Spannung, die er entladen muß, schon auch, weil ihm vorräubelt, wie man die Sache noch viel besser sagen könnte. Denn das Fesseln ist immer der Feind des Guten. Und wie könnte das Leben lohnen, wenn man nicht noch dem letzten greifen wollte.

Schwäbischer Höhenflug

Um die Wende des 18. Jahrhunderts, d. h. in den Jahrzehnten vor- und nachher, erlebte Schwaben einen ungemeinen Aufbruch des Geistes. Nun kommt für die Schwaben eine neue Zeit der Achtung und Beachtung, des



Mädchen von den Jibbern in Tracht

Lobs. Jeder zehnte Schwabe sei ein Dichter, hieß es, und bekannt ist ja das stolze Wort: Der Schelling und der Hegel, Der Uhland und der Hauff, Die sind bei uns die Regel, Das fällt uns gar nicht auf.

Man darf in dieser Zeit von einer hohen Geistigkeit des schwäbischen Volkes und Völkchens sprechen, denn die Wirkungen gingen in diesem familienhaft zusammenlebenden Volk herüber und hinüber, herauf und hinunter, und es ist wohl eine Besonderheit, aber durch aus kein Zufall, wenn ein schwäbischer Bauer und Weingewerker von der Alb mit seinem Schulkameraden, dem Pfarrersbuben, Latein und Griechisch lernt und auch, später mit ihm in geistiger Verbindung bleibt, nachdem der Pfarrerssohn auf die Universität gekommen war.

Wenn wir in der Dichtung Hölderlins und in der außerordentlichen sittlichen Schwungkraft Schillers den größten Ausdruck der schwäbischen Seele, die höchste Blüte am Baum des schwäbischen Volkstums sehen, so wollen wir dies nicht nur als Anerkennung der schwäbischen Seele hinnehmen und gelten lassen, obwohl sich Schiller immer als Schwabe gefühlt und gegeben hat, sondern als eine Anerkennung der deutschen Seele schlechthin, und den Schluss ziehen, daß das deutsche Wesen im schwäbischen eine seiner stärksten Ausprägungen erfahren hat. War es nicht ein Aufbruch der Geister aus der Enge der Stammesheimat hinaus in den deutschen geistigen Aufstiege, was wir in der anschließenden Zahl großer Köpfe um die Wende des 18. Jahrhunderts und nachher erlebt haben, also zu einer Zeit, da das gesamte deutsche Geistesleben, wie in Jugendkraft sich reckend, einen so bedeutsamen Aufstiege und so entscheidende Formung angenommen hat? Und war es nicht eigentlich eine Sprengung des schwäbischen Wesens, das in der Enge so gerne lebt und blüht und sich gerne in seinen Kirchstum vergräbt? In diesen beiden entgegengesetzten Polen haben wir zweifellos dieselbe Erscheinung wie in dem Fernweh und dem Wandertriebe des Schwaben, der auch die so gänzlich anders geartete Gegenseite der Heimeligkeit ist — eine einzigartige große Offenbarung einer Spannung, welche jede Höhe der Erwartung übertrifft.

So blieb dann nicht mehr viel übrig von dem Spott, der durch die Jahrhunderte ging, von dem Spott über den dummen Schwaben und über den großen Schwaben, und was übrig blieb, war eine Quelle reinen und fröhlichsten Humors, in den der Schwabe selbst fröhlich einstimmte.

Und gegenüber dem Bortoupe des großen Schwaben lassen wir uns gerne die Ehrenrettung gefallen, die uns von dem Dichter Bitor Schepfel zuteil wurde:

... sind doch Teufelskerle diese Schwaben, Ungehobelt sind sie alle Und von großem Schrot und Korn; Aber in den eifgen Köpfen liegt viel Klugheit aufgespeichert, Wander geistesdürre Schluder, Könnst' sich dran verproviantieren.

Es ist ein Zufall, daß die Deutschen in der Schweiz in abfälligen Sinn teilweise schlechtmeg als „Schwabe“ bezeichnet werden, ebenso im Elbe? (Es soll in diesem Zusammenhang von dem geradezu tragischen Umstand, daß dies sogar in alemannisch-schwäbischen Gebieten der Fall ist, abgesehen werden). Auch in Ungarn finden wir diese Bezeichnung für Deutsche, aufgefunden nach einem Krugzug des Kaisers Maximilian, an dem viele Schwaben teilnahmen. Wenn von einem großen Schwaben, von einem dummen Schwaben die Rede ist, will es uns fast bedünken, als ob hier der Schwabe der Württemer für den Deutschen

sei. Ist nicht der dumme Schwab' und der deutsche Wüchel im Grund ein und dasselbe? Und wir finden vielleicht, daß beide eine gemeinsame Heimat haben, das reiche Gemüths- und Geistesleben als Denkmahl der Tatkraft, das harte Ringen um den Entschluß unter dem Einfluß der unpassbaren und unmeßbaren Dinge, deren Realität ihm immer fühlbar ist, ein unauflösliches Gefühl für die Verbindlichkeit aller sittlichen Gesetze und die nie erlösende Bereitschaft zum Kampf um die letzten Dinge — das Faustische.

Ihr — ihr dort außen in der Welt, Die Rosen eingepaant! Auch manchen Mann, auch manchen Feld, Im Frieden gut und hart im Feld, Gebat, das Schwabenland, Friedrich Schiller.

Schwäbische Aufgabe im Dritten Reich

Das Dritte Reich der Deutschen ist ein Hochziel. Die Schöpfer und tragenden Säulen sind eingetaucht, der Ausbau ist in Angriff genommen. Großzügige Pläne liegen vor, werden immer ergänzt und immer neu geschaffen. So ein Aufbau und Ausbau ist der große Tag, die hohe Zeit eines Volkes, wenn sich alle Kräfte regen, wenn ein Ringen und Werden im Gange ist, das aus den eigenen Tiefen schöpft. Und so ist das Große und Dauerbedeuhende an den Bau- und Ausbauplänen des Dritten Reiches die demütige und entschlossene Rückkehr zu Volk und Volkstum, das Schöpfen aus dem Volk, das rückhaltlose Bekenntnis zum Natürlichen und Artigen und die heilige Liebe und Sorge um artgemäßes, unverbogenes, gediebes Wachstum, geschenkt und getragen von Kräften, die leidlich und geistig aus Blut und Boden kommen und sich aus ihnen dauernd nähren. Erschauend schön und das Herz vor Glück sprengend muß es sein, dieses hohe Ziel zu erreichen oder ihm wenigstens immer näher zu kommen: Das deutsche Volk!

Unter den deutschen Volkstämmen werden denjenigen besondere Aufgaben gestellt, denen

Das schwäbische Volkstum muß sich die Qualitäten der Natur und des Natürlichen und die Zugänge dazu rein und gesund erhalten. Es muß aus seiner großen geistigen und sittlichen Ueberlieferung schöpfen und sich daran aufbauen, daß es echt und wahr bleibt.

Es muß seiner wunderbaren, schollenreichen Mundart treu bleiben und sich weiterhin zu ihr bekennen. Es ist der wahrschafte Strom von Blut und Boden, der darin taucht.

Es muß die glückliche Verbindung von Arbeiter und Bauer, von Ackerholle und Werkstatt weiterhin gepflegt werden, die dadurch ihren besonderen Ausdruck findet, daß Tausende und aber Tausende von Industriearbeitern in den mittleren und kleineren Städten und in den wachsenden Industriedörfern eigenes Haus und eigene Scholle haben.

Es muß und kann der mittlere und kleinere Bauer nicht pflegsam genug behandelt und ernst genug genommen werden, denn aus seinem Blut, aus seiner Kraft, aus seiner Zähigkeit und Treue kam letzten Endes immer die große Spannkraft des Stammes, die Wendigkeit und Tüchtigkeit, der Arbeit, und daraus kamen größtenteils auch die kräftigsten wirtschaftlichen Verhältnisse, die ganz Deutschland ein loedendes Vorbild danken.

Man hat immer das Stammesartige als die Quelle einer natürlichen starken Kraft erkannt. Aber es ist immer auch so gewesen, daß das Stammesartige eine Hemmung gewesen ist für die notwendige Geschlossenheit der gesamten deutschen Nation, weil sich mit der Pflege der Stammesart in gegebener Weise dynamisches Sonderleben verband und leider auch Eigenjüchte und Eigenwilligkeiten, die dem Ganzen abträglich waren. Die Geschlossenheit des Reiches und der Nation, ein tausendjähriger Wunsch und Traum, ist in Erfüllung gegangen.

Der mittelpunktmäßigen Reichsgewalt sieht keine andere mehr gegenüber und sie hat sich mit keiner anderen mehr auseinanderzusetzen und zu vergleichen. Um so mehr kann sie das völkische Leben ganz auf das Natürliche stellen, kann auf Gau und Stamm, auf Blut und Boden aufbauen, also einen Körper schaffen, der sich auf den Gesetzen der Natur aufbaut, den einzigen, die Dauer verbürgen. Der Schwabe muß auch weiterhin seine Stammesheimat so innig und heilig lieben, wie es immer war, er liebt damit Deutschland, das von Schwaben mit einem Barbarossa und einem Schiller besetzt wurde, deren Geist

Dorgerichte selbst hatten und auf diese Weise nicht ihrem Bogte oder Amtmann allein, auch in den geringsten Dingen, blühenden Gehorjam zu leisten hatten...

Friedrich Nicolai, der bekannte Berliner Buchhändler und Reisechriftsteller 1796: Die Schwaben zeichnen sich im allgemeinen bloß durch eine unter dem gemeinen Mann mehr verbreitete Gemächlichkeit, Zufriedenheit und Ruhe aus. Dabei ist eine gewisse Treueherzigkeit und ein unbefangenes Wesen bei ihnen, das selbst nichts von Arglist hat und sie bei anderen auch nicht vermutet. Die Landleute (bei Echterdingen) gingen mit uns eine ziemliche Strecke den Berg hinauf. Schön waren weder die Mannsleute noch die Frauenspersonen; aber alle hatten etwas Ruhiges und Zufriedenes, die Männer etwas Ehrliches und die Weiber etwas Raives in ihrem Ansehen. Sie gingen auch still und beinahe tiefsinnig vor sich her, ganz unterschieden von den jovialischen bayrischen und den sinnlichen österreichischen Landleuten.

Karl Braun, der Parlamentarier aus Wiesbaden 1869: Ich halte den schwäbischen Stamm, mitinbegriffen die Württemberger, welche freilich nur einen Teil desselben bilden, für den begabtesten Deutschlands. Hat er uns nicht, um von andern zu schweigen, Kepler, Schiller, Wieland, Hegel, Strauß gegeben?

Joseph Görres 1819: Ihr werdet wohl finden, daß die Leute dort zu Lande gerade dabei sind, was denen über der Erde fehlt, nämlich Sinn für die Sache innerlich. Die Feuster sind ihnen nur eben angelauten, darum scheint's etwas trübselig durch, und da ist eure Sendung, klar zu machen und hell zu putzen.

Wolfgang Menzel 1877: Der Volkstamm im Redartal ist nicht sehr anscheinend und gewandt, auch nicht sehr mittelstimmig und reiblich, aber solid von Charakter, gut gesinnt und daher reich an Kenntnissen. Man kommt dem Fremden nicht gleich entgegen, aber man nimmt ihn an, wenn er sich natürlich gibt und nicht unbedeuten ist.

Der Leipziger Historiker W. Bachmann 1892: Unbestritten ist Eigenart des Schwaben, ohne Unterschied der Landschaft, der Staatsverwaltung und des Kirchentums, die so viel besprochene Gemächlichkeit in Liebe und Wärme der Empfindung. In ihm wohnt seine Treueherzigkeit und Arglosigkeit, seine Gutmütigkeit und höfliche Gefälligkeit, seine Bescheidenheit und Duldsamkeit. Von ihm stammt auch die Zähigkeit seines Humors, der nicht leicht in Feindschaft oder Bitterkeit übergeht, der Ernst in seiner Weltanschauung, dem Windbeutel, Grobheit und unmaßlicher Hoffartigkeit, eingeschultes und aufgeschwitztes Wesen widerwärtig, die Ruhe seines Selbstbewußtseins, das sich nicht gern überhebt. Lebhaftigkeit geistiger Regungen mangelt ihm keineswegs, aber er hat nicht den Drang, diese sofort äußerlich kundzugeben. Es ist bei ihm nach der Tiefe zu messen.

Emanuel Seibel 1876: Was saunt ihr ersten Schwaben, Vorlämpfer einst im Reich? Wohl ist an Geist und Gaben, Rein Stamm dem euren gleich; O laßt den Schatz nicht rosten, Ihr sollt auch über'm Main, Wo Lichtgedanken sprossen, Die Bannerträger sein!

Uniere Alten

Ford; o're Alte hent des Land sich lauft mit ihrem Blut, ond hent mit Schwab und Schwieler für erworbe Gab ond Quat.

Se hent iahr Beabe drei nei g'reckt, hent Städt ond Dörfer bau, ond hent sich g'freut an Haus ond Hof, als Bräutigam ond Braut.

End iahre Knoche ond iahr Blut, die schloset dreun em Feld; draus wachlet Weime raus ond Korn, Dees ist d'r Bau d'r Welt.

August Sämmler



Dort mit Arieblottride im Redartal (Neckar). Im Hintergründ der Württemberg's Reichs-Hohenberg.

der Kräftezustrom des Heimatbodens besonders stark geflossen ist, weil bei ihnen die Natur und das Natürliche vor Verschüttungen bewahrt blieben. So hat auch der schwäbische Volkstamm seine besondere Bedeutung und seine besondere Aufgabe, die alle kennen müssen, denen sie aufgegeben ist.

immer hinauswies aufs Ganze, zu dem sich der Schluß des schwäbischen „Nationalliedes“ immer eindeutig und jubelnd bekannte: „Ja, wachere Deutsche laht uns sein, Drauf reicher auch die deutsche Hand; Denn Schwabenland ill's nicht allein: Das ganze Deutschland ist mein Heimland!“

Was andere über die Schwaben sagen

Im sächsischen Annolied aus dem 11. Jahrhundert heißen die Schwaben ein kluges, redesfertiges Volk, die sich oftmals als gute Reden auszeichneten, freitfertig und fleghast.

Beruhet von Legersee in Bayern (1197):

Ich habe der Schwaben Würdigkeit in fremden Landen viel gesehen. Da worden sie also nach Preis, Daß man ihnen Würde mußte zugestehen. Hartmann von Kuz (allerdings vielleicht selbst ein Schwabe, also kein fremdes Zeugnis):

Da empfingen sie die Schwaben mit lobelicher Gabe, Das war ihr williglicher Gruß. Gott weh wohl, den Schwaben muß Jeder Biederermann gestehen. Der daheim sie hat gesehen, Daß beßrer Wille nirgends war.

Heinrich Hansjakob: Diese (die württembergische Schlanheit) im besten Sinn des Wortes genommen. In jedem edlen Schwaben von Natur aus eigen und der Grund, warum dieselben in Handel und

Wandel, in Wissen und Können, ihren Nachbarn in Baden und Bayern in allem überlegen sind. Vermöge dieser Eigenschaft sind die Schwaben, geistliche und weltliche, vorzüglich, überlegt, und lieber hörend als sprechend, wenn sie mit anderen deutschen Leuten zusammenkommen. Und das lob ich um so mehr, je mehr ich die gegenteiligen Praktiken verdinge.

Johann Georg Reyher aus Thurnau in Franken in einem berühmten Reisebericht: Die Schwaben müssen ungeschuldigweise viele Händelchen von sich ausbreiten lassen; sie sind aber so klug, daß sie selbst solche zur Befestigung der Gesellschaften erzählen und sich nebst anderen Nationen mit gleichem Recht oder Unrecht an den Schwabern wieder zu erholen pflegen. Netherhaupt muß ich gestehen, daß bei der schwäbischen Nation so viel guter Verstand und dabei vielleicht mehr von der alten deutschen Treue und Redlichkeit gefunden werde, als bei mancher anderen. Absonderlich sind im Württembergischen die Bauern so klug und wichtig, als in anderen Ländern kaum die gemeinen Bürger, wozu meines Erachtens dieses nicht wenig beiträgt, daß sie ihre kleinen



Alter Württemberger Bauer

